



# Nahrung für Geist und Seele

## Wie ist Gott wirklich?

**W**ir sind heute von vielen Bildern und Meinungen über Gott umgeben. Möglicherweise tragen wir auch selbst dazu bei, falsche Vorstellungen über Gott zu verbreiten. Auch zu biblischen Zeiten war das Bild Gottes verzerrt. Philippus' spontane Bitte im Gespräch mit Jesus: „Zeige uns den Vater“, ist Ausdruck der tiefen Sehnsucht eines jeden Menschen, Gott zu erkennen.

In einem Mosaik der Gotteserkenntnis – lebenslange Aufgabe eines jeden Gläubigen – stellt sich die vorliegende Auswahl aus dem Bestseller *Servant God* (2013) auch den schwierigen und offenen Fragen über Gott:

- *Wie vertrauenswürdig ist Gott? – Gottes Charakter im Kreuzfeuer* (Kap 1)
- *Würdest du dem Gott des Alten Testaments begegnen wollen?* (Kap 5)
- *Was hat es mit dem „Feuer Gottes“ auf sich?* (Kap 12)
- *Wie verhält es sich mit dem Zorn Gottes?* (Kap 13)

Das sind nur einige der Fragen, mit denen sich die unterschiedlichsten Autoren befassen.

Das Buch ist das spannende Ergebnis eines 2006 begonnenen geistlichen Abenteuers von Glaubenden und Suchenden, die mit diesen Fragen durch Amerika reisten. Näheres über die Bewegung, die daraus entstand, ist auf der englischen Webseite [godscharacter.com](http://godscharacter.com) nachzulesen.

Der Advent-Verlag freut sich, diese Texte nun erstmals auf Deutsch vorzulegen.



Dorothee Cole (Hg.)

**Zeige uns den Vater**

Wie vertrauenswürdig ist  
der Gott der Bibel?

280 Seiten, Taschenbuch, 14 x 21 cm,

19,80 Euro

(für Leserkreismitglieder 15,80 Euro)

Art.-Nr. 1960



## Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de)

**Advent-Verlag | [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)**

 [www.facebook.com/adventverlag](https://www.facebook.com/adventverlag)

## Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung  
sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos  
für Leserkreis-Mitglieder

[www.advent-verlag.de/leserkreis](http://www.advent-verlag.de/leserkreis)



## Ohne WLAN wie amputiert?

„WLAN, ich vermisse dich und fühle mich unvollständig ohne dich!“ Gerade habe ich diesen Hilferuf in einer Twitter-Meldung gelesen.\* Auf das Schmunzeln folgte die Selbstreflexion: Wie geht es mir, wenn auf langen Bahnfahrten die Verbindung immer wieder abbricht oder gar nicht zustande kommt? Oder wenn zu Hause der Internetzugang aufgrund von Blitzeinschlägen in der Umgebung für ein paar Stunden ausfällt? In gewisser Hinsicht

fühle ich mich in diesen Situationen wie amputiert – so abhängig von den modernen Arbeits- und Kommunikationsmitteln bin ich inzwischen geworden!

Jedenfalls kann ich mir nicht mehr vorstellen, wie ich vor 40 Jahren als Prediger ohne Computer arbeiten konnte. Mit einem müden Lächeln blicke ich auf die Versuche vor 30 Jahren zurück, als Sekretär einer Vereinigung Mitteilungsblätter mit einer damals sensationellen Typenradschreibmaschine zu erstellen. Dann folgte der erste „Computer“: ein geliebter Sinclair mit Gummitasten, auf dem ich in nächtlichen Schichten ein Gesundheitsquiz in BASIC programmierte (was ich nie gelernt hatte). Und dann ging es in „Riesenschritten“ aufwärts: Schneider, Atari ST, Windows-Laptop ... Heute kann mein Smartphone wesentlich mehr als alle diese Vorgänger zusammen! Mancher „Errungenschaft“ kann ich privat nichts abgewinnen (Twitter oder Facebook zum Beispiel), andere (wie WhatsApp oder Threema) sind familiär mehrmals täglich im Betrieb und stärken wohlthuend unseren Familienzusammenhalt.

Alles im Leben hat zwei Seiten – mindestens! Die modernen Medien zu verteufeln, wird ihnen nicht gerecht. Eine übermäßige oder unkontrollierte Nutzung ist schädlich – wie beim Fernsehen oder beim Essen. Unkritisch die technischen Entwicklungen vergöttern oder nur noch virtuell mit Menschen kommunizieren – beides passt nicht zu Christen, deren Lebensziel die echt erlebte Ewigkeit und deren Vorbild der Menschenliebhaber Jesus Christus ist.

*Eli Diez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“  
edp@adventisten-heute.de*

\* WLAN ist ein räumlich begrenztes, kabelloses Funknetz, durch das man zum Beispiel zu Hause oder im Café ins Internet kann; Twitter ist eine Kommunikationsplattform zum Austausch telegrammartiger Kurznachrichten.

### IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Eli Diez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Die ganze Welt in der Hosentasche.

### aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / 4. Global Youth Day der Adventjugend ein voller Erfolg
- 5 ThH-Friedensau befürwortet urchristliches Ordinationsverständnis
- 6 **Report:** (K)ein sicherer Ort

### Kolumne

- 7 **Thomas Edison und die „Brille“ Gottes** (Sylvia Renz)

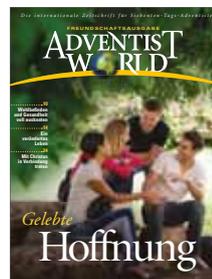
### Thema des Monats: Appentist

- 8 **Wenn das Medium zur Botschaft wird** (Daniel Wildemann)
- 11 **Wie die neuen Medien unser Leben prägen** (Interviews mit Peter Nerlich und Anna Lingenau)
- 13 **Smartphone-Knigge für den Gottesdienst** (Nicole Spöhr, Jessica Schultka)

### Adventgemeinde aktuell

- 14 Ein Jahr Reutlinger STA-Mittagstisch
- 15 Lesermeinungen

### Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

### Freikirche aktuell

- 17 „Du sollst dir kein Bild machen“
- 18 Neue Pastoren braucht das Land
- 20 Mission ist Beziehungssache (10. Youth in Mission Congress)
- 21 Immanuel-Seminarreihe in Göppingen
- 22 Friedensau neu denken
- 24 Ein neues Jugendandachtsbuch
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Heinz Kubis
- 28 Anzeigen

## Kurznachrichten

### ■ Luther in Friedensau – Reformations-symposium

Vom 9.-12. Mai 2016 findet das zweite internationale Symposium des IAS (Institute of Adventist Studies) in Friedensau statt. Der Fokus wird dieses Mal auf der Reformationsbewegung Martin Luthers im 16. Jahrhundert liegen. Insgesamt 18 Referenten u. a. aus Deutschland, den Philippinen und den USA werden darüber sprechen, welche Aspekte der protestantischen Reformation Bedeutung für und Einfluss auf die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hatten und haben.

Darüber hinaus wird es für die Teilnehmer eine Exkursion nach Wittenberg geben. Das Symposium wird in Englisch abgehalten.

Die Vorträge am Montag- und Mittwochabend sind öffentlich und werden ins Deutsche übersetzt bzw. auf Deutsch gehalten und live übersetzt: Im Eröffnungsvortrag (9. Mai, 19 Uhr, Kapelle Friedensau) wird Nicholas Miller, Assoziierter Professor für Kirchengeschichte an der Andrews-Universität, mit dem Thema „The Reformers and the Remnant: The Protestant Roots of Seventh-day Adventism“ (Die Reformatoren und die Übrigen: Die protestantischen Wurzeln der Siebenten-Tags-Adventisten) einsteigen. Der Vortrag am 11. Mai, 19 Uhr, Kapelle Friedensau, von Dr. Johannes Hartlapp, Theologische Hochschule Friedensau, ist überschrieben mit: „Ludwig Richard Conrads und Walter Eberhardts Sicht der Reformation des 16. Jahrhunderts“. Zu beiden Vorträgen sind Gäste herzlich willkommen. (rjp/nsp)

### ■ Terroranschlag in Brüssel:

#### Adventisten drücken ihr Mitgefühl aus

„Wir waren schockiert aufgrund der Anschläge, die am 22. März Brüssel erschüttert haben“, schrieb die adventistische Kirchenleitung (Vereinigung) für Belgien und Luxemburg (Fédération Belgo-Luxembourgoise) in einer Erklärung. „Unser Mitgefühl und Bedauern gilt den Opfern. Wir beten für die Angehörigen und die Sicherheit der Einwohner von Brüssel“, heißt es in der Stellungnahme. Soweit bekannt, seien keine Mitarbeitende oder deren Familienmitglieder betroffen worden. Sowohl die Büros der Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten als auch jene des Hilfswerks ADRA und der EU-Vertretung der Kirche lägen mitten in der City von Brüssel. Die Angestellten benutzten üblicherweise öffentliche Transportmittel. (APD/tl)

## Als „Bettler“ Geld verschenkt

### 4. Global Youth Day der Adventjugend ein voller Erfolg

Der vierte Global Youth Day (GYD), der am 19. März von der Adventjugend weltweit begangen wurde, sei ein voller Erfolg gewesen, teilte die Kommunikationsabteilung der Adventisten in West- und Südeuropa mit. Es hätten vermutlich Jugendliche aus über 130 Ländern der Welt mitgemacht. Gemäß dem Motto „Sei du selbst die Predigt“ („Be the Sermon“), hätten die Jugendlichen an diesem Sabbat nicht den Gottesdienst besucht, sondern seien Passanten, Nachbarn und Freunden „sichtbare Hände und Füße Jesu“ gewesen. Die weltweite Aktion konnte während 23 Stunden auf Englisch per Livestream beim Hope Channel Fernsehen mitverfolgt werden. Das europäische Medienzentrum der Adventisten in Alsbach/Deutschland koordinierte die technische Abwicklung für alle Studios weltweit und die stündlichen Live-Moderationen. Einige Beispiele:

- Bei den Einschaltungen berichtete Miroslav Milkov aus Bulgarien via Skype, dass die Jugendlichen in der Hauptstadt Sofia in zwei Altersheimen die Bewohner besucht und mit ihnen Lieder gesungen hätten.
- In Aalborg/Dänemark hätten die Kirchenmitglieder Waffeln gebacken, welche die Jugendlichen in einem Flüchtlingszentrum abgegeben sowie mit den Kindern dort gespielt hätten.
- In Estland hätten adventistische Jugendliche den ganzen Tag mit den Kindern in einem Waisenhaus verbracht.
- Rund 300 Jugendliche hätten sich in Belgien bei rund 60 Aktionen beteiligt, indem sie Blumen an Passanten verteilt oder Früchte im Austausch mit Zigaretten abgeben hätten. Eine belgische Gruppe habe an das Medienzentrum ein Foto mit der Meldung geschickt: „Wir wollen jeden Tag eine Predigt sein!“
- Wie Bettler hätten sich Jugendliche in Finnland gekleidet und sich auf die Straße gesetzt. Sie hätten aber nicht gebettelt, sondern all jenen einen Euro abgegeben, die ihnen ein persönliches Erlebnis erzählt haben.
- In Montpellier/Frankreich hätten die Jugendlichen Bäume mit Hosen und Schuhen etc. eingekleidet. Wenn sie von Passanten darauf angesprochen worden seien, hätten sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Schöpfung Gottes zu bewahren.

Der Global Youth Day konnte weltweit über den Livestream, eine Facebookseite sowie Apps verfolgt werden. Über 15.000 Mal sei auch mit den Hashtags #GlobalYouthDay, #GYD16 und #GYD getwittert worden, heißt es im Bericht.

GYD-Facebookseite: <https://www.facebook.com/AdventistGlobalYouthDay>

APD/tl



In Mandara (Simbabwe) organisierte die örtliche Adventjugend am GYD eine große Blutspendeaktion.

## „Ordinationspraxis bedarf einer Korrektur“

ThH-Friedensau befürwortet urchristliches Ordinationsverständnis

Die Theologen der Theologischen Hochschule Friedensau sind davon überzeugt, dass die geltende Ordinationspraxis der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten aufgrund der Heiligen Schrift einer Korrektur bedarf. Der Fachbereichsrat Theologie der Theologischen Hochschule sprach sich in einer Stellungnahme am 16. März einstimmig dafür aus, die volle Gleichstellung von Männern und Frauen im pastoralen Dienst herzustellen. Das Neue Testament bezeuge eine vom Geschlecht unabhängige Beauftragung zu leitenden Diensten in der Kirche. Allerdings gelte es, auf die jeweilige kulturelle Situation in einem Land Rücksicht zu nehmen, um die Verkündigung des Evangeliums nicht einzuschränken.

Da Frauen in der adventistischen Kirche nicht als Pastorinnen ordiniert werden können, werde hierzulande die Ausbreitung des Evangeliums in zweifacher Weise behindert: „Einerseits, weil ihre Geistesgaben und Führungsfähigkeiten zum Teil ungenutzt bleiben, andererseits, weil eine Kirche in der modernen Gesellschaft unglaublich wird, wenn sie Menschenrechte missachtet, die auf der biblisch-christlichen Tradition beruhen“, so die Friedensauer Theologen.

### Ordination als Einführung in einen Dienst

Zudem werde in der adventistischen Kirche, abweichend vom urchristlichen Verständnis, die Ordination häufig weniger als Einführung in einen Dienst verstanden, sondern mehr als Übergang in einen neuen Status. Das zeige sich unter anderem daran, dass Frauen zwar praktisch alle Tätigkeiten eines Pastors ausüben dürften, aber für ihre Aufgaben nicht ordiniert würden, und dass nur ordinierte Amtsträger andere ordinierten.

In neutestamentlicher Zeit sei die Ordination eine öffentliche Übertragung eines Dienstes gewesen, um durch Handauflegung auf die gewählte Person um den Segen Gottes für die Amtsführung zu bitten. Diese Handlung sei von jenen vorgenommen worden, welche über die Berufung entschieden hätten. Dabei wäre es nicht entscheidend gewesen, ob jene selbst or-



Die Theologische Hochschule Friedensau ist die bedeutendste theologische Ausbildungsstätte in der Intereuropäischen Division.

diniert waren oder nicht. Das Geschlecht habe dabei keine Rolle gespielt, außer die Ordination hätte die Verkündigung des Evangeliums behindert.

### Ordination von Frauen fördert Mission und Dienst der Freikirche

Der Fachbereich Theologie der Friedensauer Hochschule äußerte die Überzeugung, dass die Mission und der Dienst der Freikirche durch die Ordination von Pastorinnen gefördert würden. Er appellierte an den Nord- und Süddeutschen Verband sowie an die Intereuropäische Division, dafür Sorge zu tragen, dass die Ordination nach biblischen Prinzipien gehandhabt werde. Die Theologen seien bereit, sich aktiv in „die Suche nach Lösungsmöglichkeiten weiter einzubringen und dazu beizutragen, dass unsere Freikirche ein glaubwürdiges Zeugnis in der Gesellschaft ablegen kann“.

### Vier Trends bei Befürwortern der Frauenordination

Auf den Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung vom 8. Juli 2015, den Divisionen (teilkontinentale Kirchenlei-

tungen) nicht das Recht einzuräumen, eigenständige Regelungen zur Ordination von Geistlichen zu erlassen, haben Verbände und Vereinigungen, die diesen Beschluss kritisch sehen, unterschiedlich reagiert. Vier Trends zeichnen sich bislang ab: 1. Der Beschluss wird hingenommen, die eigene abweichende Haltung zur Ordinationsfrage in einer öffentlichen Erklärung dokumentiert. 2. Ordinierten und nichtordinierten Pastoren werden generell die gleichen Rechte eingeräumt. Diesen Weg gingen beispielsweise einige Vereinigungen in Nordamerika. 3. Pastoren werden nicht mehr ordiniert. Diesen Weg haben beispielsweise die Adventisten in Norwegen, Dänemark, Belgien und Schweden gewählt. 4. Der Beschluss wird ignoriert und Pastoren werden unabhängig vom Geschlecht ordiniert. So wollen zwei Verbände in Nordamerika und die Adventisten in den Niederlanden verfahren.

Die vollständige Stellungnahme der ThH-Friedensau zur Ordinationspraxis ist im Internet unter [www.adventisten-heute.de](http://www.adventisten-heute.de), Ausgabe Mai 2016, zu lesen.

APD/tl

# (K)ein sicherer Ort

## Adventgemeinden und Homosexuelle – ein Brückenbauversuch

Was würdest du denken, wenn einem homosexuell empfindenden Adventisten nach dem Gottesdienst Geld zugesteckt wird, damit er sich von einer Prostituierten „umpolen“ lässt? Wenn dessen Mutter beschimpft wird, sie hätte einen „Perversling“ großgezogen? Wenn homosexuelle Adventisten in Gemeindestunden an den Pranger gestellt werden? Wenn man ihnen öffentlich das „Feuer der Hölle“ ankündigt? Solche Ereignisse legen den Schluss nahe: Für gleichgeschlechtlich empfindende Menschen sind Adventgemeinden keine sicheren Orte.

Um das zu thematisieren und zu ändern, trafen sich im Odenwald Pastoren, Kirchenangestellte – hauptsächlich aus den Niederlanden, Belgien und Deutschland – und Vertreter der Organisation Seventh-Day Adventist Kinship. Das Ziel dieses mehrtägigen Seminars, das Mitte März in einem Tagungshotel im Odenwald stattfand, war es, Betroffene und adventistische Seelsorger zusammenzubringen, Informationen und Erfahrungen weiterzugeben, Kontakte zu knüpfen und Brücken zu bauen. „Building Safe Places“ – sichere Orte (in unseren Gemeinden) schaffen, so lautet die Kurzformel für diese Ziele.

### Ein hohes Risiko

Das Bild homosexueller Menschen ist häufig von schrillen Aktivisten wie Conchita Wurst und Veranstaltungen wie dem Christopher Street Day geprägt worden. Die allermeisten von ihnen leben jedoch völlig unauffällig – auch in unseren Gemeinden. Ihre Interessen und Sehnsüchte unterscheiden sich nicht von denen heterosexuell empfindender Menschen. Das gilt auch in geistlicher Hinsicht. Wenn Christen ihren Glaubensgeschwistern jedoch eine nicht-heterosexuelle Identität offenbaren, gehen sie ein hohes Risiko ein – häufig mit negativen Auswirkungen auf ihre Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft. Unter gleichgeschlechtlich empfindenden Christen gibt es eine deutliche höhere Rate an Selbsttötungen, als bei säkularen

Homosexuellen. Aufgrund negativer Erfahrungen verlassen homosexuelle Adventisten unsere Kirche, viele wollen jedoch bleiben, weil sie hier Glaubensgewissheit und Einsichten erworben haben, die ihnen wertvoll geworden sind und Sicherheit geben. Bereits 1976 trafen sich homosexuell empfindende Adventisten in Kalifornien, um sich auszutauschen und gegenseitig zu stärken. Das war die Geburtsstunde von SDA-Kinship. Mittlerweile ist diese Organisation in 62 Ländern vertreten und setzt sich für die Anliegen von gleichgeschlechtlich empfindenden und transsexuellen Adventisten ein. Sie arbeitet unabhängig von der offiziellen Kirche.

### Bibelstellen unterschiedlich deuten

Für die geistliche und theologische Begleitung des Building Safe Places-Seminars im Odenwald hatte man Pastor i. R. Dr. Reinder Bruinsma eingeladen. Er war in seinem aktiven Dienst auf verschiedenen Ebenen in unserer Kirche tätig, beispielsweise als Verbandsvorsteher und Sekretär der Transeuropäischen Division. In seinen Ausführungen legte er dar, dass die etwa acht Bibeltexte, in denen Homosexualität vorkommt, nicht unbedingt das meinen, was wir heute darunter verstehen (nämlich eine persönliche sexuelle Identität) und durchaus unterschiedlich gedeutet werden können.

An einem Abend erzählten Kinship-Mitglieder teilweise erschütternde Erfahrungen, die sie in Adventgemeinden gemacht hatten (siehe oben). Die Lieblosigkeit und Ablehnung, die manchen von ihnen (fast buchstäblich) entgegenschlug, ist für eine Gemeinschaft, die beansprucht, den Charakter Christi widerzuspiegeln, beschämend.

Im Kontrast dazu fand das Seminar in einer äußerst herzlichen und offenen Atmosphäre statt: Sie vermittelte einen Eindruck davon, was Adventgemeinden zu sicheren Orten für alle machen würde. Die Veranstalter hätten sich mehr Teilnehmer aus Deutschland gewünscht. Das nächste Building Safe Places-Seminar wird voraussichtlich im März 2017 stattfinden, der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Nähere Informationen gibt es im Internet unter <http://buildingsafeplaces.org>. Siehe auch [www.sdak kinship.org](http://www.sdak kinship.org).

Thomas Lobitz

Beim Building Safe Places-Seminar wechselten sich Referate und gegenseitiger Austausch ab – alles in einer sehr offenen und wertschätzenden Atmosphäre.



# Thomas Edison und die „Brille“ Gottes

## Wovon hängt es ab, wie jemand beurteilt wird?

**N**eulich las ich auf Facebook diese Geschichte: „Eines Tages kam der 8-jährige Thomas Edison von der Schule nach Hause und reichte seiner Mutter einen Brief, den ihm der Lehrer mitgegeben hatte. Die Mutter las laut: ‚Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule hat keine Lehrer, die ihn angemessen unterrichten könnten. Er braucht nicht mehr zum Unterricht kommen.‘ Die Mutter wischte sich eine Träne aus den Augen und sagte: ‚Tom, du musst nicht mehr zur Schule gehen, ich werde dich selbst unterrichten.‘ Viele Jahre nach dem Tod der Mutter, Edison war inzwischen einer der größten Erfinder des Jahrhunderts, durchsuchte er eines Tages alte Familiensachen. Plötzlich stieß er in einer Schreibtischschublade auf ein zusammengefaltetes Blatt Papier. Auf diesem Blatt stand geschrieben: ‚Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.‘ Edison weinte und schrieb in sein Tagebuch: ‚Thomas Edison war geistig behindert, doch durch den Heldenmut seiner Mutter wurde er zum Genie.‘“

Hm – kann die Liebe einer Mutter tatsächlich so viel bewirken? Ich wollte mehr über Thomas und sein Leben erfahren. Im Internet entdeckte ich den wahren Grund für seinen Schulverweis: Thomas hatte sich ständig mit der Lehrerin gestritten und dann auch noch eine Stinkbombe gezündet. Er galt als wild und ungezogen. Allerdings hatte er einen unbändigen Wissensdurst, den seine Eltern mit Antworten aus fundierten Fachbüchern zu stillen versuchten.

Einige Zeit später rettete Thomas einem kleinen Jungen das Leben. Der Vater, McCarney, gab ihm daraufhin eine Chance: Thomas durfte in den Eisenbahnzügen Naschzeug und Zeitungen verkaufen und sich damit etwas Geld verdienen. Als er zwölf Jahre alt war, richtete er sich im Gepäckwagen eines Zuges ein Labor ein. Ein Experiment missglückte und setzte den Zug in Brand. Außer sich vor Zorn schlug ihm der Zugführer ins Gesicht, sodass Toms Trommelfell platzte. Er verlor seinen Job und war in seinem Wohnort Port Huron endgültig „unten durch“.

Dann wurde seine Mutter schwer krank und musste operiert werden. Der Arzt brauchte für den Eingriff eine hellere Lampe. Thomas wollte das



*Man muss kein Genie sein, wichtiger ist es, Menschen durch die richtige Brille zu betrachten.*

Licht durch Reflexion verstärken. Er brach in einen Laden ein und stahl einen großen Spiegel. Nun galt er auch noch als „Dieb“!

Doch die Mutter überlebte, und auf einmal wurde Thomas überall gelobt. Als er durch eine pffiffige Idee ein Zugangsglück verhinderte, feierten ihn die Leute als „Held“. Später entwickelte Thomas den Phonographen, das Grammophon, das Diktaphon und das Mikrophon. Und er experimentierte mit 6000 verschiedenen Glühfäden, um die Glühlampe (die Heinrich Göbel 1854 erfunden hatte) wirklich zum Leuchten zu bringen. 1879 gelang ihm der Durchbruch: Seine Glühbirne brannte 40 Stunden lang! Die Welt pries ihn als größtes Genie des Jahrhunderts.

Das alles macht mich sehr nachdenklich. Wovon hängt es ab, ob jemand geschätzt oder beschimpft wird? Müssen wir uns erst durch große Leistungen beweisen? Können wir uns die Gunst der anderen „verdienen“, indem wir sie retten? Oder können wir Großes bewirken, weil uns jemand bedingungslos liebt und an uns „glaubt“ – obwohl wir immer wieder versagen? So jedenfalls liebt uns Gott, und diese „Brille“ – diese Art, andere zu sehen – würde ich mir gern von ihm ausborgen ... ■



**Sylvia Renz**

*Autorin christlicher Romane und langjährige Mitarbeiterin des Hope-Bibelstudieninstituts (i.R.). Sieben Jahre lang schrieb sie Kolumnen für Adventisten heute, mit diesem Beitrag verabschiedet sie sich als Kolumnistin. Wir werden sicher noch von ihr lesen und wünschen ihr weiterhin viel Inspiration und eine „flotte Feder“ sowie Gottes Segen!*

# Wenn das Medium zur Botschaft wird

Eine kleine Medienphilosophie



Das Medium verkündigt sich selbst mit.

Am Anfang war das Wort – danach kam der Bildschirm. Es gab also in ferner Vergangenheit eine Zeit ohne Bildschirme. Eine Zeit ohne Handys, Navigationsgeräte und Tablet-PCs. Heute ist das nicht mehr denkbar.

Welche Zeit war das, frage ich mich. Ich bin versucht, sie als primitive Vorstufe zur heutigen Zeit zu sehen. Heute ist jeder von mindestens einem Bildschirm umgeben. Während ich diese Zeilen schreibe, befinden sich, wenn auch in unterschiedlichen Größen, drei Bildschirme auf meinem Schreibtisch. Mein Auto hat ebenfalls einen. Nicht nur meine Räume haben Bildschirme, auch ich selbst statte mich (freiwillig!?) fast immer mit mindestens einem aus – meinem Smartphone. Ich frage mich: Ob Smartphones dumm machen? Mein Handy kann immer mehr – brauche ich das alles? Ob sie dumm machen, weiß ich nicht, aber sie machen faul. Schließlich komme ich gar nicht mehr auf den Gedanken, mir etwas zu merken – mein Handy übernimmt das. Ich muss nicht mehr selbst etwas wissen – das Internet weiß es. Google ist das moderne „Orakel von Delphi“. Eine Handbewegung, und ich greife in Sekundenschnelle auf das kollektive Wissen der Menschheit zu. Die „Cloud“ weiß es für mich: ausgelagertes Wissen, geparkt im virtuellen Raum.

## Von der Stein-Zeit ins Universum

Ich denke einen Augenblick an meine persönliche Mediengeschichte. Daran, dass ich bis zu meinem

Studium ein überzeugter Computer-Skeptiker war. Irgendwann brauchte ich ein „Notebook“ und fand so ein Ding „ziemlich praktisch fürs Studium“.

Ich erinnere mich, dass ich mir erst mit 28 Jahren mein erstes Handy zulegte. Ein 14-Jähriger heute besitzt bereits sein drittes Handy. Das qualifiziert mich zu einem *digital immigrant*<sup>1</sup>, einem Zugzögling und Gastinsassen in „Mediapotamien“. *Digital natives* – die Ureinwohner der *Sozialen Medien* und des Web 2.0 – beäugen mich wie einen Exoten.

Ich habe einen Freund, der bis heute kein Handy besitzt – bewusst. Manchmal beneide ich ihn für diese Konsequenz. Er sagt, er könne sich bald in einem Museum für Zeitgeschichte ausstellen lassen.

Ohne es zunächst zu bemerken, begeht mein Gehirn für einen Augenblick *multitasking*, eine vermeintliche Tugend, die mich das ständige Klicken im „Universum“, der Online-Welt, gelehrt hat. Wie bleibe ich bei einer Sache mit diesen vielen Möglichkeiten, die das Medium Computer bietet!? Onlinesein ist heute zu einem Muss geworden und „Standby“ ist der Seinszustand im 21. Jahrhundert. Monotasking, die geschlossene Handlungssepisode, das bei *einer* Sache zu *einer* Zeit Bleiben, ist quasi abgeschafft und nur noch eine Disziplin für Teilzeitmönche, Aussteiger und Überlebenskünstler.

Es gab also eine Zeit vor dem Bildschirm, eine Zeit ohne technologische Medien. Eine Stein-Zeit – so stelle ich es mir vor. In diesem Sinne sind wir

wohl alle „evolutionsgläubig“: Wir glauben an die fortschreitende, heilsbringende Weiterentwicklung der Technik. Ich werfe einen Blick auf die Fakten und mir fällt auf, dass manche Erfindungen ziemlich jung sind, andere wiederum, die als Innovationen gelten, gar nicht so „neu“, wie man mich glauben macht. (Siehe Kasten unten.)

### Das Medium ist die Botschaft

Ich bin beeindruckt von der Liste. Sie ließe sich erweitern. Was hat die Zukunft noch zu bieten? Vor Kurzem sah ich Googles Werbevideo zu einem Brillen-Handy, das man mit dem Auge und der Stimme steuert, und fühlte mich unbehaglich an Aldous Huxley's *Schöne neue Welt* erinnert.

Eines ist dabei unübersehbar: Es geht längst nicht mehr nur um Kommunikation. *Das Medium selbst ist zur Botschaft geworden.* Der kanadische Medienkritiker Marshall McLuhan prägte diesen Slogan<sup>2</sup> bereits 1964 und pointierte damit seine Beobachtung, dass das Medium selbst viel stärker auf die Wirklichkeit einwirkt, als die darin kommunizierten Botschaften. Mit anderen Worten: *Das Medium kommuniziert sich immer selbst mit* und verändert dadurch sehr viel stärker unsere Sicht der Welt, als es die darin übermittelten Botschaften könnten. Und zwar fortwährend. Im großen Stil ist das dreimal in der Geschichte der Menschheit geschehen. McLuhan hält folgende große Medienrevolutionen fest:

- Die Erfindung des phonetischen Alphabets
- Der Buchdruck mit beweglichen Lettern (Gutenberg-Ära)
- Die Erfindung der elektronischen Kommunikationsmedien (Beginn mit Samuel Morse's Telegraphen)

All diese Erfindungen haben die Sicht auf die Welt grundlegend verändert. Der Weg führte aus



© jppgon - Fotolia.com

der Stammesgesellschaft (*tribal man*) mit einer mündlichen Tradition über den „mechanischen Menschen“ (*mechanic and literary man*) der Renaissance mit seinen Buchwissen hin zum modernen „elektronischen Menschen“ (*electronic man*), der an Schaltkreise angeschlossen ist.

Für McLuhan sind Medien – und er fasst den Begriff sehr weit – von ihrem Wesen her „Erweiterungen des Menschen“<sup>3</sup> und seiner Sinneswerkzeuge. So ist die Gabel die Erweiterung der Hand, das Rad die Erweiterung des Fußes, der Lautsprecher die erweiterte Stimme, die Kamera ist das erweiterte Auge etc. Die elektronischen Kommunikationsmedien, die mit Samuel Morse's Erfindung des Telegraphen einsetzen (1844)<sup>4</sup>, sind nach McLuhan die „Erweiterung des zentralen Nervensystems“. Mit anderen Worten handelt es sich um eine Um- und

Am Sabbat abschalten und genießen.

### Eine kurze Mediengeschichte (erstellt mit der freundlichen Hilfe der Online-Recherche)

- Schrift (als Keilschrift, 4. Jahrtausend v. Chr.)
- Post (2. Jahrtausend v. Chr. im Alten Babylon und Ägypten)
- Buchdruck (9. Jh. in China; 1458 Straßburg: moderner Buchdruck und Beginn der Gutenberg-Ära)
- Fotografie (1820er Jahre)
- Strom (Mitte des 19. Jahrhunderts: weite Verbreitung; seit 2750 v. Chr. bereits in Ägypten bekannt)
- Telegraph (1844 durch Samuel Morse)
- Telefon (1876 durch Alexander Bell)
- Elektrisches Licht (1880)
- Filmkamera (1888)
- Radio (1896)
- Fernsehen (erster Bildschirm um 1930; als Leitmedium ab 1960er Jahre)
- Computer (1976)
- Notebook (Ende 1980er Jahre)
- Handy (1973, erste Smartphones bei IBM 1994)
- SMS (1992)
- Tablet PC (1993)
- Internet (Anfänge 1960er; kommerziell 1993)
- Mobiles Navigationssystem (2002)
- Facebook (2004)
- Apps (2007 mit Apples iPhone)
- WhatsApp (2009)

Nach-Außen-Stülpung des sensiblen Innenlebens. Im Jahr 2009 prognostizierte der deutsche Medienkritiker Norbert Bolz, dass es eine direkte Hirn-zu-Hirn Kommunikation geben wird.<sup>5</sup> Die Folgen für den Menschen sind dabei nicht absehbar. Wir sind mittendrin in diesem Veränderungsprozess. Wer kein „Insekt“ werden will, wird neben einer gewissen Grundskepsis vor allem Medienkompetenz brauchen.

### Eine Woche ohne Medien?

In einer Jugendstunde lud ich Jugendliche – allesamt *digital natives* – ein, sich mit mir auf ein Gedankenexperiment einzulassen: „Stellt euch vor, ihr müsstet einige Stunden in einem fensterlosem Raum verbringen, in dem es keine Gegenstände gibt. Wie würdet ihr diese Zeit füllen?“ „Schlafen“ sagt einer. Der nächste: „Computer anmachen“; wieder eine andere: „Handy“. Erst dann kommen kreative Vorschläge: „tanzen“, „singen“, „ich stelle mir Dinge in meiner Fantasie vor ...“ Die ersten drei Vorschläge waren „Dropping Out“-Versuche.<sup>6</sup> Schon heute scheint vielen Menschen allein der Gedanke an eine Zeit mit sich selbst als irritierend. Stille ist unerträglich geworden.

Ein 16-jähriger Jugendlicher berichtete mir voller Begeisterung von seiner neuen Pfadfinder-Scoutgruppe. Gern würde er das nächste Gradabzeichen machen. Alle Outdooraktivitäten und Anforderungen hatte er spielend hinter sich gebracht. Eine Sache war offen geblieben: eine Woche Medienverzicht. Er sagte: „Das schaffe ich nicht!“ Medienabstinenz ist nicht mehr praktikabel im 21. Jahrhundert. Die Technokratie hat viele Sklaven.

### Die Reiz-Reaktions-Spirale

Das Handy klingelt – ich gehe ran. Eine Mail trifft ein – ich lese sie. Eine Nachricht blinkt – sie muss gelesen oder abgehört werden. Auch wenn es sich in 80 Prozent der Fälle um Banalitäten handelt: dringend hat Vorrang! Die Filter sind ausgeschaltet. Immer Standby. Immer Online. Das Trommelfeuer durch Benachrichtigungen aller Art im Datenaustausch nimmt kein Ende.

Die „Nach-Außen-Stülpung des Innenraums“ hat erst vor gut 150 Jahren begonnen. Sie hat den Menschen bereits verändert und wird ihn weiter verändern. Auch den Gottesdienstteilnehmer. Das elektrische Flimmern wird die Papierseiten der Bibel herausfordern. Das Medium wird stets mit präsent sein, sich mitsenden und seinerseits den Empfänger (User) wegsenden ... Das Buhlen um Aufmerksamkeit wird Auswirkungen auf den Gottesdienst, die Predigt, den Unterricht, die Erziehung und viele andere Bereiche haben. All das wird uns beschäftigen. Hier kommt noch einmal das Stichwort *Medienkompetenz* ins Spiel.

### Die große Stille erfahren

Dennoch: In dem Maße, wie wir das Wesen der jeweiligen Medien verstehen lernen, können wir darauf reagieren. Unterm Strich wird das bedeuten: Öfter mal abschalten!

Frei nach Immanuel Kant heißt es: „Mündigkeit ist die Fähigkeit, sich seines Aus-Knopfes zu bedienen!“ Es wird darum gehen, das erweiterte Nervensystem herunterzukühlen, dem Rauschen, Flimmern, Piepen, Simsen, Mailen und der gesamten Informationsflut auf dem Floß der Konzentration zu entkommen ... Pause machen, Sabbat feiern.

Oder wie einst der weitsichtige Peter Lustig am Ende der TV-Kindersendung *Löwenzahn* zu sagen pflegte: „Ihr wisst schon, ABSCHALTEN!“ Alle *digital immigrants* erinnern sich noch an den netten „Öko-Opi aus dem Bauwagen“ mit den pädagogischen Werten. Die *digital natives*, haben den Namen bereits geogooelt und das Zitat bei YouTube angesehen. ■

1 Die Begriffe *digital native* und *digital immigrant* gehen auf den amerikanischen Autoren Marc Prensky zurück, der diese Begriffe im Jahr 2001 prägte. (Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Digital\\_Native](http://de.wikipedia.org/wiki/Digital_Native)). Mit diesen Gegensätzen werden zwei Personengruppen in ihrem Umgang mit den digitalen Medien bezeichnet. Die einen, die es sich noch aneignen mussten, die noch die „gute alte analoge Zeit“ kennen, und jene, die bereits in die digitale Welt hineingeboren wurden. Das 21. Jahrhundert gilt als „digitales Zeitalter“. „Es wird geschätzt, dass 2007 bereits 94 Prozent der weltweiten technologischen Informationskapazität digital war (nach lediglich 3 Prozent im Jahr 1993).“ (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Digitalisierung>)

2 Im englischen Original: „The Medium is the Message“.

3 Siehe auch: McLuhan, Marshall: *Understanding Media - The Extensions of Man*. Die „Erweiterung“ und „Ausdehnung“ des Menschen folgt hierbei der Logik einer Prothese.

4 Die erste Telegraphen-Botschaft, die zwischen den beiden US-Städten Washington D.C. und Baltimore im Jahre 1844 durch Samuel Morse versandt wurde, war ein Bibelzitat aus 4. Mose 23,23 mit den Zeilen: „What Hath God Wrought!“. Morse feiert damit seine Erfindung als ein Wunder Gottes. (Quelle: <http://www.geni.com/people/Samuel-Morse/600000010908940959> (Stand: Mai, 2012))

5 *Spiegel Online*, Wissenschaft: Vernetzte Menschheit - Wie wir zu Insekten werden. 10.05.2009.

6 McLuhan nennt diesen Prozess des Aussteigens via Medien „dropping out“. Es handelt sich um ein Eskapismus (eine Fluchtbewegung), der sich der gegenwärtigen Realität gezielt verweigert.



**Daniel Wildemann** arbeitet seit September 2015 in der Redaktion des Advent-Verlags Lüneburg mit dem Schwerpunkt Buchlektorat. Zuvor diente er als Pastor, seine letzten Stationen waren die Bezirke Pforzheim und Freiburg. Er ist mit Paola verheiratet und seit Kurzem Vater.



© atScene - Fotolia.com

# Wie die neuen Medien unser Leben prägen

Fragen an Peter Nerlich (Jugend) und Anna Lingenau (reife Jugend)

Viele junge Menschen fühlen sich in den sozialen Medien wie Facebook und Twitter zu Hause, nutzen ganz selbstverständlich Smartphones und wachsen in einer Welt voller Bildschirme auf. Aber auch ältere Menschen entdecken die neuen Technologien zunehmend für sich. Die verschiedenen Generationen haben unterschiedliche Herangehens- und Betrachtungsweisen dazu entwickelt. Exemplarisch haben wir einen Vertreter der jungen und eine Vertreterin der älteren Generation dazu befragt.

## Peter Nerlich:

„Ich wünsche mir, mehr zur Verbreitung des Glaubens im Internet beitragen zu können“

### Wie nutzt du die Technik oder soziale Medien? Welche Geräte verwendest du?

Am meisten nutze ich zu Hause meinen Laptop. Ich habe seit einem Jahr auch ein Smartphone, mit dem ich hauptsächlich unterwegs bei Wartezeiten auf Facebook und Twitter schaue, dort chatte (ich chatte aber sehr wenig, oft nur, wenn es wirklich etwas zu besprechen gibt) oder meinen Eltern mal eine SMS schicke. Auf Facebook bin ich hauptsächlich, weil sich da auch die ganze Verwandtschaft tummelt.

Ich fühle mich aber von allen möglichen Anfragen und Posts belästigt, in denen Leute jede Kleinigkeit, die sie im Alltag erleben, kommentieren. Deshalb beeile ich mich meist, diese möglichst schnell zu blockieren. Twitter nutze ich hauptsächlich als Anlaufpunkt meiner Webpräsenz. Ich bin auf einigen weniger bekannten, eher spezialisierten Plattformen wie DeviantArt aktiv, eine Art Facebook, das sich auf künstlerische Werke aller Art fokussiert.

### Wie viel Zeit verbringst du vor dem Computer, am Smartphone oder Tablet?

90 Prozent meiner Freizeit verbringe ich am Laptop. Das beläuft sich derzeit (Abiturstress) wochentags auf 3–4 Stunden und 6–8 am Wochenende, also 27–36 Stunden in der Woche. Das mag viel klingen, finde ich aber viel zu wenig. Mein Hobby ist Webdesign und Programmieren, und da brauchen gute Ergebnisse sehr viel Zeit und Geduld. Außerdem bin ich dabei ein Perfektionist, was alles nicht gerade zeitsparender macht.

### Unterstützen die neuen Medien deinen Glauben, oder halten sie dich eher ab?

Für mich sind die Medien und mein Glauben zwei unabhängige Sachen. Ich sehe mich auch nicht abhängig von meinem Smartphone, in der Art, dass ich z. B. im Gottesdienst unbedingt nachsehen müsste, ob mir jemand geschrieben hat. Im Gegenteil, ich würde mir eher wünschen, im Internet mit meinen Fähigkeiten mehr zur Verbreitung des Glaubens beitragen zu können.

### Wird dir manchmal Unverständnis entgegengebracht, wenn du dein Smartphone o. Ä. im Gottesdienst nutzt?

Ich nutze mein Smartphone höchstens vorher, hinterher oder in den Pausen. Nur sehr selten schau ich irgendetwas nach oder notiere mir etwas, was mir eingefallen ist und ich nicht vergessen will. In diesen kurzen Momenten halte ich das Handy immer so, dass es möglichst niemandem stört und vermutlich auch keiner mitbekommt. Würde trotzdem jemand daran Anstoß nehmen wollen, hätte ich aber Verständnis.

### Wäre dein Glaubensleben anders wenn du keine elektronischen Geräte nutzen würdest? Inwiefern?

Ich kann mir nicht so richtig vorstellen, wer ich sein würde, wenn ich nie elektro-

nische Geräte genutzt hätte. Ich glaube, ich habe ungefähr mit zehn Jahren angefangen, meinen Vater zu fragen, wie man denn eine Webseite macht – und seitdem hat z. B. das Hineindenken in die Logik des Computers beim Programmieren stark und nachhaltig meine Persönlichkeit beeinflusst. Hätte ich beispielsweise vor einem halben Jahr aufgehört, elektronische Geräte zu nutzen, würde es mir im Großen und Ganzen auch nicht anders gehen, als jetzt. Ich hätte dann die Jugendwebsite einem anderen überlassen und fortan jedoch vermutlich keine Motivation mehr gehabt, zu unseren Aktionen auch Artikel zu schreiben.

### Wo siehst du die Grenzen und Schwierigkeiten für eure Generation der „Digital Natives“?

Ich sehe das größte Problem vor allem in den Köpfen der Menschen. Elektronische Geräte sind nichts anderes als Werkzeuge,



#### Zur Person

Peter Nerlich, 1998 geboren, bis Sommer 2016 Schüler am Augustum-Annengymnasium Görlitz (Sachsen). Früh mit digitalen Geräten vertraut geworden, mit zehn auf eigenes Bestreben Einstieg in die Erstellung von Internetseiten, bald verselbstständigt lernend. Später auch mäßige Erfolge in Programmierung im Allgemeinen und vertiefte Beschäftigung mit Linux. Unmittelbares Ziel: Studium Praktische Informatik. Kreativ veranlagt, Neigung zum Zeichnen, Schreiben, darstellendem Spiel und Musizieren, traditionell wie auch digital, mit mäßigem Erfolg.

Webpräsenz:

<http://peter.nerlich4u.de/uebermich>

aber niemand will sich mit ihrer Funktionsweise auseinandersetzen.

Jeder, der Dynamit nutzt, um im Bergwerk Gestein zu sprengen, sollte unbedingt mit der chemischen Zusammensetzung, den Gefahren und dem Einfluss verschiedenster Faktoren genauestens vertraut sein. Es ist nicht nur eine Frage der Sicherheit, sondern auch der Effizienz.

Smartphones haben ein unglaubliches Potential. Im Prinzip könnte man sie als eine bedeutend kleinere Version des Laptops, aber mit hochauflösender Kamera, Touchscreen und Mobilfunknetz bezeichnen. Doch sie werden nur zu einem sehr kleinen Teil als Werkzeug gesehen. Wofür nutzt sie der Großteil der Gesellschaft? Um endlos viele Kurznachrichten auszutauschen. Um abertausende „Selfies“ zu schießen, primitive Minispiele zu spielen und um sofort über jeden belanglosen Post in sozialen Netzwerken informiert zu sein. Es herrscht eine passive Einstellung – es wird, so scheint es mir, auf die Hersteller gewartet, bessere und teurere Geräte zu produzieren und auf die Entwickler, sie mit neuen Apps und Minispielen zu begeistern. Auf diesem Zug hingegen fahren die Hersteller natürlich gern mit – je geringer die Verbesserungen zwischen den neuen Handymodellen, desto länger kann man bei den Kunden abkassieren, wenn man sich richtig vermarktet. Dabei sollten die Nutzer eigentlich sagen, was sie brauchen.

Allgemein sehe ich: Das Problem ist selten ein Gegenstand oder eine Situation an sich, sondern besteht oft nur in der Einstellung, die man diesen entgegenbringt. Solange diese Gedankenbarriere nicht überwunden wird, finde ich die verbreitete Anti-Handy-Reaktion ziemlich nachvollziehbar. Auch dann, wenn sie meiner Meinung nach – aber verständlicherweise – falsche Begründungen anführt.

### **Anna Lingenau:** **„Es spricht vieles dafür und auch dagegen“**

#### **Was denkst du, wenn du siehst, wie Jugendliche im Gottesdienst ihr Smartphone nutzen?**

Ich finde es leider immer noch sehr befremdlich, wenn im Gottesdienst mit den

Smartphones „gespielt“ wird. Denn die wenigsten Jugendlichen benutzen es augenscheinlich, um die Bibeltexte nachzuschlagen. Auch das Erscheinungsbild ist einfach unschön.

Ich finde es seltsam, wenn du mit einer Person im Gespräch bist, und diese schaut ständig auf ihr Handy. Ganz gleich, ob derjenige prüfen will, was du ihm gerade sagst, oder ob er zu dem Thema etwas „nachschießen“ will: Es sieht immer so aus wie „ich höre dir eigentlich gar nicht richtig zu“. Vielleicht bin ich auch einfach nur zu alt.

#### **Wie nutzt du denn Smartphone, Internet und die sozialen Medien wie Facebook?**

Ich persönlich nutze die aufgezählten Dinge schon recht intensiv – sei es für die Kommunikation mit anderen oder um etwas zu finden, das mich interessiert. Beispielsweise Texte zu Themen, die ich mit den Jugendlichen im Bibelgespräch bespreche, oder Geschichten für den Kindermoment im Gottesdienst, die ich dann umarbeiten kann.

#### **Welche Vorteile und Erleichterungen siehst du für dich – auch im Hinblick auf den Glauben?**

Erleichterung im Glaubensleben? Ich weiß nicht so recht – klar ist es einfacher, in die Internet-Suchmaschine ein Stichwort einzugeben und passende Informationen zu erhalten, aber man bekommt auch gleichzeitig eine ganze Menge dummes Zeug zu lesen.

Klar, man ist durch das Internet mit Glaubensgeschwistern in der ganzen Welt verbunden. Ich nutze besonders Facebook und Skype mit meinen Leuten aus dem Jugendprojekt. Und ich finde es toll! Es spricht eben vieles dafür und auch dagegen. Prinzipiell denke ich aber, dass die neuen Medien schon sehr hilfreich sind.

#### **Wie profitierst du vom Wissen der Leute, die in den neuen Medien praktisch zu Hause sind (die „digital natives“)?**

Was das Nutzen des Internets anbelangt, bin ich immer noch ein Kleinkind, wenn es nicht gerade darum geht, Kleidung zu bestellen – da finde ich alles, was ich suche. Ansonsten muss ich mir öfter die Hilfe meiner Söhne holen, die auch beruflich mit dem Internet zu tun haben. Zu meiner Erleichterung muss sich auch Bernd, mein

Mann, ab und an Hilfe von ihnen holen. Ich finde den Satz treffend: „Wenn du weißt, wo du suchen musst, wirst du auch das finden, was du suchst.“

#### **Welche Bedenken oder Sorgen hast du, wenn du die Jugendlichen und ihren Gebrauch der mobilen Geräte siehst?**

Was den Gottesdienst angeht, so fürchte ich, dass sie vor lauter „Sucherei“ den Faden zu dem verlieren, was vorn gesagt wird. Und man findet nebenbei auch oft Dinge, die gar nichts mit dem Gottesdienst zu tun haben – z. B. die letzten Fotos aus dem Urlaub oder ähnliches.

Zudem habe ich bei vielen unserer jungen Mädchen gesehen, dass sie sich im Internet ziemlich produzieren. Viele begreifen leider immer noch nicht, dass das Internet nicht vergisst. Und sie lassen sich sehr stark von diesem Medium beeinflussen. Ein Schulfach „Umgang mit dem Internet“ würde ich sehr begrüßen, das kann und sollte aber auch in Jugendstunden thematisiert werden.

#### **Wie ändert sich deiner Meinung nach das Gemeindeleben, wenn diese Jugendlichen erwachsen werden? Schautst du dem freudig oder skeptisch entgegen?**

Ach, ich bin zuversichtlich, dass aus jedem Jugendlichen ein Erwachsener wird, der mit dem Thema kritisch genug umgeht. Ich denke nicht, dass ihr Smartphone dann noch eine so große Rolle im Gottesdienst spielen wird, wie es jetzt der Fall ist. Jetzt leben die Jugendlichen ja oft noch unter dem Druck, immer das bessere Smartphone, die besseren Fotos, die witzigeren Postings haben zu müssen. Ich denke, dass sich das im Laufe der Zeit ändern wird. Deshalb mache ich mir keine großen Sorgen.



#### **Zur Person**

Anna Lingenau (64) ist Mitglied der Adventgemeinde Lüneburg. Verheiratet, zwei ziemlich erwachsene Söhne und eine Enkeltochter (9). Einkäuferin beim DeVau-Ge-Gesundkostwerk i. R. Hat einen guten Draht zu Jugendlichen und gestaltet ab und zu „Kindermomente“ im Gottesdienst.

# Vorn spielt die Musik

## Ein Smartphone-Knigge für den Gottesdienst

**D**ie neuen Medien erleichtern uns oft nicht nur den Alltag, sondern mittlerweile auch den Gottesdienst. Wenn beispielsweise der Pastor plötzlich krank wird, kann schnell der Hope Channel eingeschaltet werden und auch letzte Gottesdienstabsprachen lassen sich bequem via Smartphone regeln. Doch die zunehmende Digitalisierung hat auch ihre Tücken. Wenn die geeigneten Köpfe in den Saalreihen kein Zeichen für innere Andacht, sondern für Abwesenheit

sind, weil mehr Gottesdienstteilnehmer auf ihr Handy schauen, statt dem Geschehen rund um das Podium zu folgen, wird es kritisch.

So wie einst Freiherr Knigge Regeln für ein taktvolles Miteinander in der Gesellschaft aufstellte, haben wir ein paar Tipps für die Smartphone-Nutzung zusammengetragen, damit das taktvolle Miteinander auch im Gottesdienst gelingen kann.

*Nicole Spöhr/Jessica Schultka*



© Robert Kneschke - Fotolia.com

- ➔ Im WhatsApp-Chat die nächste Jugendstunde abklären
- ➔ Bilder oder andere Beiträge der Adventjugend-App für die Gesprächsgruppe nutzen
- ➔ Bibeltexte während des Bibelgespräches/der Predigt nachschlagen
- ➔ Fremdwörter aus der Predigt – wie z. B. ‚Prädestination‘ – googeln
- ➔ Liederbuch-E-Book zum Singen verwenden
- ➔ Bekanntmachungstermine in den Kalender/die Cloud eintragen
- ➔ W-Lan-Verbindung zu Gott aufbauen (beten)
- ➔ Selfie mit dem/der Pastor/in nach dem Gottesdienst am Ausgang (Bestätigung geben)
- ➔ Per Energie-Fernsteuerung den Ofen für das Mittagessen zuhause vorheizen
- ➔ Während der Begrüßung am Gottesdienstbeginn die letzte Woche per WhatsApp auswerten
- ➔ Mit deinen Freunden im Gottesdienst per Chat ‚Style-Polizei‘ spielen (die Kleidung kommentieren)
- ➔ Eine Predigtüberbrückung im Play Store suchen oder Quizduell/Candy Crush spielen
- ➔ Fotos der letzten Party angucken/ liken, während andere von ihren Erfahrungen/Gebetsanliegen berichten
- ➔ Während des Liedes mit anderen chatten
- ➔ Verabredungen für die kommende Woche per WhatsApp/SMS treffen
- ➔ Smartphone nutzen, während jemand betet
- ➔ Blödel-Selfie mit schlafender Oma Gertrude während des Gottesdienstes
- ➔ Mit Fitness-App ausrechnen, wie sehr einen der Sabbat bewegungstechnisch zurückwirft

© bahram7 - Fotolia.com

# Wie sich eine **Idee** durchgesetzt hat

## Ein Jahr Reutlinger STA-Mittagstisch



**E**s gibt nichts Dynamischeres als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ Diesem Ausspruch eines klugen Kopfes können die Initiatoren und Mitarbeiter zustimmen, wenn sie auf ein Jahr „STA-Mittagstisch Reutlingen“ zurückblicken. Seit längerer Zeit überlegten Mitglieder der Adventgemeinde Reutlingen, wie sie die Aufforderung der Bibel, „der Stadt bestes zu suchen“ (Jer 29,7), am besten verwirklichen konnten. Wo lagen und liegen die Gaben der Reutlinger Gemeindeglieder? Vieles wurde in Betracht gezogen und wieder verworfen.

Es bedurfte eines Geburtstagskaffees im Dezember 2014, um bei vier Ehepaaren den Entschluss reifen zu lassen, für Bedürftige ein Mittagessen anzubieten. Schnell wurde klar, dass dieser Mittagstisch einmal im Monat angeboten werden und für die Gäste kostenlos sein soll. Die Wahl fiel auf den ersten Dienstag im Monat. Der Gemeindeausschuss und die Gemeindevollversammlung stimmten schnell zu. Das Startkapital für den ersten Termin am 2. März 2015 kam zügig durch Spenden zusammen. Inzwischen hat das „Spendenkässle“ seinen festen Platz. Auch weiteres Geld findet immer wieder seinen Weg zur Schatzmeisterin. Die große Küche und der Sitzungsraum in unserem Gemeindezentrum, ausgestattet mit 55 Plätzen, kamen zum Einsatz. Anfangs waren die Männer für alle Dienste außerhalb der Küche zuständig, die Frauen bereiten die Mahlzeiten zu – und zwar immer frisch. Inzwischen werden der Service, das Kuchenbuffet und die Küchendienste von Frauen und Männern erledigt.

Da in jener Zeit die Meldungen und Berichte über die Ankunft der Flüchtlinge ihren ersten Höhepunkt erreichten, rechneten wir damit, dass Gäste vorwiegend aus deren Reihen kommen würden. Doch das sollte sich nicht bewahrheiten. Gäste aus fernen Ländern sind nicht in der Mehrzahl. Zu uns kommen Menschen, die durch unsere Verbindungen zur Reutlinger Tafel zu uns finden, und es gibt Bedürftige, die regelmäßig kommen. Die Öffentlichkeit erfährt durch Berichterstattung in unserer großen Regionalzeitung, dem *Reutlinger Generalanzeiger*, von dem Projekt.

Am 1. März 2016 fand der STA-Mittagstisch zum 13. Mal statt und bislang gab es immer ein neues Speiseangebot. Mittlerweile werden etwa 600 Mahlzeiten ausgegeben worden sein. Wir bieten inzwischen auch Bekleidung aus unserem Kleiderlager an und haben auf Initiative unseres Pastors Slavici Zgherea einen Deutschkurs ins Leben gerufen. Doch das Beste ist, dass dies zu einem Gemeindeprojekt wurde, an dem jede und jeder in irgendeiner Weise teilnimmt.

Ich habe den vier Frauen der ersten Stunde die Frage gestellt: „Was hat euch bei den vergangenen 13 STA-Mittagstischen am meisten bewegt?“ Unabhängig voneinander antworteten sie alle: Dankbarkeit, Herzlichkeit, Erstaunen über unsere Motivation als gläubige Christen und Lob für das gute Essen. Das ist wirklich motivierend für uns. Wir danken Gott für seinen Segen.

*Dieter Kunze*



**1** Die Plakatankündigung vor dem Haupteingang der Reutlinger Adventgemeinde.

**2** Kuchen und freundlicher Service.

**3** Die vier Frauen der ersten Stunde (rechts).

**4** Im Gespräch mit Gästen.

**Den großartigen Charakter Gottes bezeugen**

(Adventisten heute 3/2016)

Vielen Dank an Sven Fockner für die gute Kolumne über den alleinigen Gott – gegen den Volksaberglauben der vielen, auch christlich-selbstgeschnitzten Götter. Spätestens



seit Jona wissen wir von vermeintlichen Heiden, die Gott als den gnädigen Schöpfer erkennen, während der Gottesmann noch eine Runde drehen muss, um seinen Gott mit dem wahren Vater in Einklang bringen zu können. Der Ewige lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte, unabhängig davon, welche Vorstellung sie von ihm haben. Jeder von uns ist nun aufgerufen, den Kollegen, Flüchtlingen und Nächsten den großartigen Charakter des einen HERRN der Welt zu bezeugen.

*Matthias Steinebach, Ratekau*

**Ein anderes Gottesbild**

(Adventisten heute 3/2016)

Allah ist für mich nicht der Gott der Bibel. Es geht nicht darum, wie die Menschen Gott darstellen, sondern wie Gott sich selbst in der Bibel bzw. im Koran zeigt. Dazu empfehle ich das Buch des Islamwissenschaftlers Hamed Abdel-Samad: *Mohamed*. Danach hat Allah seinem Propheten Mohamed Offenbarungen gegeben, die später im Koran niedergeschrieben wurden.

Allah ist kein Gott der Gnade, der die Menschen erlöst, sondern der Mensch kommt ins Paradies, wenn er alle Vorschriften des Korans befolgt. Schafft er das nicht, dann gibt es noch einen Aus-

weg: den Tod als Märtyrer im Kampf gegen die Ungläubigen. „Dem Märtyrer werden nicht nur alle Sünden vergeben, sondern er bekommt eine Garantie auf das ewige Paradies.“ (S. 210) Auch Günther Beckstein schreibt in seinem Buch: *Die Zehn Gebote*: „Christen bekennen sich zu dem Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat ... Wir haben keinen Grund zu sagen, wir würden uns zum selben Gott wie die Muslime bekennen.“ (S. 53)

Der Gott der Bibel ist der Gott, der uns Menschen durch Jesus erlöst hat, ohne eigene Leistung. Diesen Gott gibt es im Koran nicht. *Marion Pröll, Ochsenfurt*

**Jesus ist für Muslime Gotteslästerung**

(Adventisten heute 3/2016)

„Allah, der Gott der Bibel?“ fragt Pastor Sven Fockner in seiner Kolumne. Und schlussfolgert: „Juden, Christen und Muslime meinen also den gleichen Gott. Aber jede Religion stellt ihn anders dar.“ Wirklich?

Die Islamwissenschaftlerin Prof. Christine Schirmacher schreibt in ihrem Buch *Islam und christlicher Glaube – ein Vergleich*. (Hänsler Verlag 2008) zum Thema „Gott“: „Allah hat keine Kinder, und es gibt nichts, was ihm gleich wäre. Jesus ist nicht Gott und darf nicht als Gott verehrt werden. Der Glaube an die Dreieinigkeit ist Vielgötterei. Vielgötterei ist die schlimmste, unvergebliche Sünde im Islam. (Sure 5, 72–73.76. Sure 4,171–172.)

Oder an anderer Stelle im Koran: „Und sie sprechen: Der Gnadenreiche hat Sich einen Sohn beigelegt. Wahrhaftig, ihr habt da etwas Ungeheuerliches getan! Die Himmel möchten wohl darob zerreißen und die Erde auseinanderbersten und die Berge in Trümmer zusammenstürzen. Weil sie dem Gnadenreichen einen Sohn zugeschrieben haben.“ (Sure 19, 89–92. Der Koran, vollständige Ausgabe, Heyne Verlag 1992). Diese Sünde ist *Schirk*, d. h. eine Gleichstellung anderer Wesen mit Gott, demnach Gotteslästerung!

Und nun zum Gespräch mit unseren muslimischen Mitbürgern. Wir sollten privaten Kontakt pflegen. Und Freundschaften schließen. So gesehen ist es eine Herausforderung für uns, dem Andersgläubigen vorurteilsfrei und freundlich zu begegnen. Das haben wir in unserer langjährigen Praxis bis heute getan.

*Dr. med. Dieter Achatz, Adventgemeinde Ostfildern*

**Stellungnahme von Sven Fockner auf die zahlreichen kritischen Leserzuschriften**

*Wir haben Sven Fockner alle Leserzuschriften zu seiner Kolumne übermittelt, die uns bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe schriftlich erreicht haben und ihn um eine Stellungnahme gebeten. Nachstehend veröffentlichtlich wir sie:*

Ich danke den Lesern von *Adventisten heute* für die zahlreichen Zuschriften zu meiner Kolumne. Die meisten davon lassen sich in zwei Kategorien einteilen, auf die ich kurz reagieren möchte. Manche haben mich so verstanden, als würde ich den Koran und die Bibel als gleichwertige Informationsquellen über Gott bezeichnen. Das ist ein Missverständnis, dass wohl aufgrund der Kürze entstanden ist. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass allein die Bibel inspiriertes Wort Gottes ist, in dem er sich uns offenbart. Mir ging es nicht darum, den Koran auf die gleiche Stufe zu heben, sondern lediglich festzustellen, dass er über den gleichen Gott spricht wie die Bibel – ganz unabhängig davon, was er sagt und wie er entstanden ist.

Eine andere Gruppe sah in der Feststellung, dass „Juden, Christen und Muslime den gleichen Gott meinen“ (ich habe nicht „anbeten“ geschrieben), eine ökumenische Gleichmacherei, durch die unsere Botschaft an Dringlichkeit und wir als Kirche unsere Existenzberechtigung verlieren würden. Diese Angst ist für mich nicht nachvollziehbar. Nur weil man über das Gleiche spricht, bedeutet das nicht, dass man sich einig ist oder sein müsste. Beispielsweise sprechen die Parteien AfD und Grüne über die gleichen Phänomene, sind sich aber alles andere als einig und haben gerade deshalb eine Mission: den anderen zu überzeugen.

Leider gab es auch eine große dritte Gruppe, die – ohne sorgfältig zu lesen – reflexhaft liebgeordnete Meinungen rezierte. Mir wurden seitenweise Unterschiede zwischen Islam und Christentum zugesandt. Besonders die Rolle Jesu erhitze die Gemüter. Für all jene zitiere ich meinen Artikel: „Juden, Christen und Muslime meinen also den gleichen Gott. Aber jede Religion stellt ihn anders dar.“ „Sie meinen dasselbe Auto, aber einer irrt sich.“ „Im Zentrum der Unterschiede steht die Identität Jesu.“ Diese wenigen Sätze machen deutlich, dass ich mir der Unterschiede durchaus bewusst bin und

*Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angegriffende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.*

ihnen, so denke ich, genügend Raum in meinen Ausführungen gegeben habe. Ich bleibe bei meiner These: „Die Frage, ob Allah der Gott der Bibel ist, lässt sich also nicht durch unterschiedliche Attribute (Zuschreibungen) klären, die Christen und Muslime ihrem Gott geben“.

**Die Kirchenverwaltung reformieren**

(Adventisten heute 2/2016)

Zum Bericht über die letzte FiD-Sitzung: Das Foto der schmucken Riege der „Abgänger“ hat mich gleich aus mehreren Gründen wehmütig gestimmt. Da gehen meine Marienhöher Kollegen von ihren Leitbrücken ab und steuern ihren wohlverdienten „Ruhestand“ an. Sie nehmen einen Erfahrungsschatz und ein fachliches Knowhow mit sich, welches dringend benötigt wird. Und es sind ja nicht nur die auf dem Foto abgelichteten, die anschließend – soweit es ihre Gesundheit zulässt – noch über viele Jahre im Predigtamt für unsere Gemeinden unterwegs sind. Hierfür sei ihnen ganz herzlich gedankt. Die eigentlichen Lücken aber bleiben und können mit den bisherigen Maßnahmen auch nicht geschlossen werden.

Als wir vor Jahren die damaligen Reformen (Körperschaftssatzungen, Schlichtungsordnungen und gemeinsame Finanzverwaltung) auch unter dem Motto „Die Verwaltung als Motor des Evangeliums“ angeschoben hatten, war uns immer klar, dass dies nur der Anfang sein kann und ein nie wirklich endender Prozess in Gang gesetzt werden müsste. Leider sind wir im Klein-Klein und vielleicht in einem nicht alle Gemeindeglieder überzeugenden Grundansatz (ein gemeinsamer Verband) stecken geblieben. Die damals bereits erkannten Probleme sind aber nicht verschwunden. Sie haben sich über die Zeit immer mehr verschärft. Die Gemeinden vor Ort benötigen jede freizusetzende „Verwaltungs“-kraft in und für die Evangelisation sowie in der kontinuierlichen Seelsorge. Deshalb – und nicht nur weil uns die Finanzlasten oder (nur) rechtliche Neuregelungen zwingen – benötigen wir eine zeitgemäße, professionelle Ver-



waltung: zentral, wo möglich und dezentral, wo nötig. Neben Vollzeitkräften in Festanstellung auch jedwede Form anderer Beschäftigungsverhältnisse – auch im Ehrenamt – die es ermöglichen, die bisher verborgenen Personalressourcen zu heben. Dazu müssen wir uns einen neuen, flexiblen Rahmen geben. Einen, der es tatsächlich ermöglicht, eine größere Anzahl unserer Geistlichen in den direkten Dienst vor Ort am Menschen zu stellen.

Die in der Februarausgabe berichteten Erkenntnisse böten jetzt – unabhängig von der Diskussion über die Zukunft der Verbände – die Chance, über Partnerschaft- und Kooperationsvereinbarungen eine zukunftssichere Professionalisierung in den Verwaltungseinheiten bei gleichzeitiger Verstärkung des Servicegedankens zu ermöglichen. Wann, wenn nicht jetzt? Wer, wenn nicht wir?

Und damit bin ich auch wieder bei meinen „Unruhständern“: Steht uns weiterhin in Fach- und Organisationsfragen zur Verfügung.

*Dr. Thomas Stumpf, Windhagen*

**Darauf achten, wen man zitiert**

(Adventisten heute 2/2016)

Auch ich wünsche dem neu gewählten Vorsteher des Süddeutschen Verbandes von Herzen viel Weisheit und Kraft für seine neue Aufgabe. Das mit ihm geführte Interview



hat mich allerdings sehr erstaunt. Bruder Werner Dullinger sieht in einigen Sätzen des Theologen Heinz Zahrnt, die er zitiert, offensichtlich eine prägnante und schöne Zusammenfassung dessen, was für ihn „Grundlage, Kern und Zentrum adventistischen Glaubens- und Lebensverständnisses ist“. Das finde ich überaus kurios und seltsam. Ausgerechnet Heinz Zahrnt (1915–2003) wird bemüht, dessen theologische Auffassungen und Veröffentlichungen meilenweit von adventistischen Glaubensüberzeugungen entfernt sind. Als langjähriger Chefredakteur des Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatts und Präsidiumsmitglied des Deutschen Evangelischen Kirchentages war er ein einflussreicher Mann auf der Bühne des Protestantismus.

Was er in seinen Büchern und Artikeln verbreitete, war allerdings – um mit Paulus zu sprechen – ein total „anderes Evangelium“ und ein „anderer Jesus“ (2 Kor 11,4).

Formal ist an dem Zitat nichts auszusetzen; es ist alles richtig. Aber sollte man bei öffentlichen Äußerungen nicht auch darauf achten, wen man zitiert? Auch die dubiosesten Leute haben ab und zu gute und richtige Sätze geschrieben oder gesprochen. Ob sie es deshalb wert sind, zitiert zu werden, sollte man von Fall zu Fall gut überlegen.

*Klaus Kästner (Pastor i. R.), Nordhausen*

**Luxemburg wurde nicht gefragt**

(Adventisten heute 4/2016)

In der Aprilausgabe heißt es in der Überschrift auf Seite 4 „Adventisten aus Belgien und Luxemburg setzten die Ordination aus“ Dieser Titel ist irreführend, denn er vermittelt den Eindruck, dass alle Adventisten in Luxemburg diese Entscheidung getroffen hätten. Richtig ist, dass zu diesem Thema die beiden Adventgemeinden in Luxemburg nicht gefragt wurden.



In Wirklichkeit wurde diese Entscheidung von 0,4 Prozent der Mitglieder unserer Vereinigung in Belgien getroffen – dem Vereinigungsvorstand. Die Adventgemeinden in Luxemburg sind der Meinung, dass eine solche wichtige Entscheidung von den Delegierten der Vereinigung getroffen werden sollte. Deshalb haben wir als „Adventisten aus Luxemburg“ die Vereinigung gebeten, die getroffene Entscheidung zunächst auszusetzen, und sie in der nächsten Delegiertenversammlung zur Abstimmung vorzulegen.

*Paul Junker, Adventgemeinde Luxemburg*

Anzeigen

**Adv. Pflege- & Palliativdienst** sucht exam. Pflegepersonal. [www.morgenroete.net](http://www.morgenroete.net), T. 05071-6679889

**Hilfe** bei der Organisationsentwicklung und -planung in der **Attenpflege**. Tel. 08170-2869766

# „Du sollst dir kein Bild machen“

## Das zweite Gebot und ein Besuch von Ted Wilson in Deutschland

**W**as tun Sie“, wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“

„Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“

„Wer? Der Entwurf?“ „Nein“, sagte Herr K., „der Mensch.“

(Bertold Brecht, Zitat aus: *Geschichten von Herrn Keuner*, 1935–1950)

Wir alle machen uns Bilder: von Gott, von der Welt und von unseren Mitmenschen. Sie unterstützen uns, die häufig so komplexe Welt zu ordnen und überschaubar zu machen.

Aber häufig bedeutet das auch: zu vereinfachen, nur Teilaspekte im Auge zu haben und Erfahrungen aus der Vergangenheit in die Zukunft zu projizieren. Die große Gefahr dieser Bilder ist, dass sie häufig falsch – weil einseitig – sind und vor allem, dass sie mein Gegenüber festschreiben und ihm keine Veränderung zutrauen.

Auch vor der Gemeinde macht dieses Phänomen nicht halt. So haben sich in den letzten Jahren auch in unserer Freikirche Bilder verfestigt. Und auch hier ist die Gefahr groß, die Realität diesen Bildern anzupassen.

So entstand durch ziemlich einseitige Informationen bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) ein bestimmtes Bild von der Freikirche in Deutschland, und auch wir hatten feste Vorstellungen von unseren Brüdern und Schwestern dort. Im Laufe der Zeit schienen diese Bilder immer mehr zementiert und unverrückbarer zu werden. Weil solch verfestigte Bilder vom anderen aber niemandem guttun und das Miteinander in der Gemeinde und unseren Auftrag aufs Spiel setzen, entschlossen wir uns als Verantwortliche der beiden deutschen Verbände, aktiv etwas dagegen zu unternehmen und den Dialog zu suchen. Einem ersten Gespräch im Januar mit dem

Generalkonferenzpräsidenten Ted Wilson und Führungskräften der Weltkirchenleitung folgte eine weitere Begegnung mit Ted Wilson Anfang März in Frankfurt. Unter Federführung der Intereuropäischen Division verbrachten die Vorstände der beiden deutschen Verbände und die Vorsteher aller deutschen Vereinigungen ein- einhalb Tage mit ihm.

Erklärtes Ziel war es, das Reden über- einander in ein Gespräch miteinander zu verwandeln. Nach einem Andachtswort von Mário Brito hatten jede Vereinigung und die beiden Verbände die Gelegenheit, in einer Kurzpräsentation ihre missionarischen Projekte und strategischen Planungen, aber auch die besonderen Herausforderungen ihres Gebietes vorzustellen.

Sehr schnell wurde deutlich, dass wir mit der Generalkonferenz an einem Strang ziehen, wenn es darum geht, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Da Deutschland wohl weltweit zu den am stärksten säkularisierten Ländern zählt, kann die deutsche Adventgemeinde einen wichtigen Beitrag für die Gesamtkirche leisten.

Zum Gespräch miteinander gehört auch, dass man die kritischen Punkte nicht auspart. So wurde sehr offen über die Beziehung zu anderen Kirchen, das Verständnis von Ellen White und die Frauenordination diskutiert. Erstaunlicherweise waren die Differenzen zu vielen Themen viel geringer als ursprünglich vermutet. Aber auch dort, wo die Positionen sich deutlich unterschieden (insbesondere beim Thema Ordination von Frauen), war die Gesprächsatmosphäre geprägt von Zuhören und Verstehenwollen, ohne dabei die Klarheit bezüglich der eigenen Position aufzugeben.

So konnten am Ende dieses Tages sicher nicht alle offenen Fragen gelöst und in allen Punkten Einigkeit erzielt werden. Was sich jedoch verändert hat, waren die Bilder im Kopf, die jeder bislang vom anderen hatte.



© Wolfgang Dorn

Ted Wilson (vorn, Mitte) und die Verbands- und Vereinigungsvorsteher in Deutschland trafen sich im März zu einer Konsultation.

Bertold Brecht beendet seinen Abschnitt „Über das Bildermachen“ mit folgenden Worten: „Der Beobachter muss also dem Beobachteten ein gutes Bildnis schenken, das er von ihm gemacht hat. Er kann Verhaltensarten einfügen, die der andere selber gar nicht fände, diese zugeschobenen Verhaltensarten bleiben aber keine Illusion des Beobachters; sie werden zu Wirklichkeiten ... Solch ein Bildnis machen heißt lieben.“

Es würde sich in unseren Gemeinden und in unserer Kirche viel ändern, wenn uns das immer öfter gelänge: Den anderen mit den Augen Gottes zu sehen und ihm ein gutes Bild zu schenken, das wir uns vom ihm gemacht haben.

*Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern*

*Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover*

# Neue Pastoren braucht das Land

## Was wir als Gemeinde dazu beitragen können



Auch Pastorinnen werden gebraucht (hier Gabriele Stangl, Seelsorgerin am Krankenhaus Waldfriede, Berlin).

Ist dir schon einmal der Gedanke gekommen, dass es Kinder und Jugendliche in deiner Gemeinde gibt, die Jesus gern vollzeitlich in seinem Dienst hätte? Bist du schon einmal mit den Augen Jesu die Liste eurer Heranwachsenden durchgegangen und hast dir überlegt, in welchen von ihnen das Potenzial dafür schlummert, später einmal als Pastorin oder Missionar, als Jugendreferentin oder Evangelist, als Pastor oder Theologiedozentin, als Jugendabteilungsleiter oder Bibelarbeiterin zu arbeiten? Ich glaube, es gibt im Blick auf die eigenen Kinder kaum eine schönere Vorstellung als die, dass sie sich vollzeitlich für Gott engagieren und Menschen helfen wollen, den besten Freund ihres Lebens – Jesus Christus – kennenzulernen! Ellen White beschrieb das so: „Der höchste aller Berufe ist der Dienst am Evangelium in verschiedenen Zweigen, und es sollte der Jugend immer wieder verdeutlicht werden, dass Gott auf kein Werk einen größeren Segen legt als auf das Predigtamt.“ (*Dienert des Evangeliums*, S. 54)

Deshalb – und weil wir als Freikirche mehr Pastorinnen und Pastoren brauchen – starten wir mit diesem Artikel eine lockere Serie zum Thema Nachwuchsgewinnung. Am Anfang stehen unsere Gemeinden und ihre Möglichkeiten im Mittelpunkt. Welche Impulse können Ortsgemeinden geben, damit sich mehr junge Menschen für den Pastorenberuf entscheiden? Dazu sollen die folgenden drei Leitfragen mit ihren Denkanstößen eine Hilfe sein.

### 1. Wie sehen wir unsere Kinder und Jugendlichen?

Bilden sie „die Gemeinde von morgen“ und sind deshalb heute noch unreif und müssen misstrauisch begleitet werden? Oder sind sie bereits Teil der „Gemeinde von heute“ und „Gäste auf Zeit“, denen es mit Liebe, Annahme und einem Vertrauensvorschluss zu begegnen gilt?

Wir brauchen in unseren Gemeinden eine Mitmach- und Einbeziehungskultur, die bereits Kinder im Vorschulalter in verschiedene Tätigkeitsfelder einbindet. Wir brauchen eine Ausprobier- und Mentoringkultur, die unseren Heranwachsenden ihre Gaben und Fähigkeiten entdecken hilft, ihnen frühzeitig Verantwortung zutraut und sie dabei

© Matthias Müller - churchphoto.de

wohlwollend begleitet (siehe dazu auch das Thema des Monats Dezember 2015). Und wir brauchen eine Unterstützungs- und Wertschätzungskultur, in der unsere Jugendlichen ermutigende Rückmeldungen erfahren, in der für sie gebetet wird, ihr Selbstwert wachsen kann und sie motiviert werden, sich an neue Aufgaben heranzuwagen. Mit dem Rückenwind einer solchen Atmosphäre werden sich viele unserer jungen Leute gern in der Gemeinde einbringen und sich mit ihr identifizieren! Und so mancher von ihnen wird deshalb ganz natürlich Pastorin oder Pastor werden wollen ...

## 2. Wie sieht unsere Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem Pastor<sup>1</sup> aus?

Hier geht es vor allem darum, welches Bild vom pastoralen Dienst in unserer Gemeinde gezeichnet wird: Wie reden wir über den Pastor? Heben wir das Positive und Gelungene hervor, oder reiten wir auf den Defiziten herum? Kennen wir die Gaben und Stärken unseres Pastors und sprechen darüber? Helfen wir ihm, diese zum Wohl der Gemeinde zu entfalten? Und gleichen wir als Gemeindeverantwortliche seine Wachstumsbereiche und Grenzen aus? Schützen wir ihn vor negativer, verletzender Kritik? Hat er auch einen Seelsorger und Freund? Wie begleiten und tragen wir ihn und seine Familie – nicht zuletzt auch durch eine unterstützende Gebetskultur?

Wenn das beachtet wird, stärkt es das Ansehen des Pastorenberufes – auch bei unseren Jugendlichen.

## 3. Wie können wir gezielt junge Leute motivieren und unterstützen, Pastorin oder Pastor zu werden?

Das beginnt mit ihrer frühzeitigen Schulung und konkreten Einsätzen in Gottesdienstmoderation, Pfadfinder- und Jugendgruppenleitung, Seelsorge, Verkündigung, Musikdienst, etc. Und es setzt sich fort in eine Motivierung junger Leute zum Schüler-, Berufs- oder Schnupperpraktikum bei einem Pastor der Wahl. Auch ein gezieltes Gemeindegebet für die Berufsfindung der Jugendlichen ist hilfreich. Doch am persönlichsten und nachhaltigsten ist das direkte Ansprechen von Jugendlichen für dieses Berufsbild des Pastors. Hier gilt es auch, besonders junge Frauen zu motivieren, diesen mutigen Schritt zu gehen! Und sehr hilfreich wäre es, wenn die Ortsgemeinde sich sogar eine finanzielle Unterstützung des Theologiestudiums ihres „Schützlings“ vorstellen könnte ...

### „Ich bin gern Pastor, weil ...“

So hat jede Gemeinde gute Möglichkeiten in der Hand, junge Menschen aus ihren Reihen zum Pas-



© Szilvia Szabó

torendienst zu motivieren. Stell dir vor, jeder unserer über 200 Gemeindebezirke in Deutschland würde auf diese Weise innerhalb von zehn Jahren nur eine (!) Person gewinnen, Pastorin oder Pastor zu werden. Dann hätten wir jedes Jahr mindestens 20 neue Studentinnen und Studenten der Theologie – eine großartige und gleichzeitig realistische Aussicht!

Wenn wir als Gemeinden so handeln, dann bin ich fest davon überzeugt, dass die folgende Aussage eines Kollegen, warum er gern Pastor ist, durch viele gegenwärtige und künftige Pastoren/-innen bekräftigt werden wird: „Ich bin gern Pastor, weil ich mich so in meinen Dienst einbringen und entfalten kann, wie Gott mich gemacht hat. Dabei erlebe ich meinen Beruf als Pastor als extrem abwechslungsreich. Die zwischenmenschliche Komponente: Seelsorge, Ausbildung, Bibelgespräche und Mentoring; die gestalterische Komponente: Planung, Leitung, Verkündigung und kreative Gestaltung; und die ewige Komponente: all das für Gott und Seine Ewigkeit! Mehr geht nicht!“

Welch ein faszinierendes Bild! Wenn so über den pastoralen Dienst gesprochen wird, dann werden wir sicherlich auch in der Zukunft ausreichend motivierten und motivierenden Nachwuchs für den Auftrag Jesu gewinnen, für ihn in unserer Gesellschaft durch die Adventgemeinden zu wirken. ■

*Zu den schönsten Erfahrungen eines Pastors gehört es, einen Menschen in seinem Glauben zu begleiten und zu taufen.*



**Stephan Igler** kümmert sich gemeinsam mit Friedbert Hartmann als Abteilungsleiter um die Pastorinnen und Pastoren unserer Freikirche in Deutschland.

1 Ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Abschnitt nur die männliche Form verwendet.

# Mission ist Beziehungssache



## Der 10. „Jubiläums“-Youth in Mission Congress in Offenburg

**D**er Youth in Mission Congress (YiM) ist mittlerweile ein fester Bestandteil im Kalender adventistischer Jugendlicher. In Baden-Württemberg aus einer Jugendbewegung heraus entstanden, hat die Veranstaltung schon von Beginn an

nicht nur Teilnehmer aus anderen Vereinen und aus dem deutschsprachigen Raum begeistert, sondern ist mittlerweile auch in anderen europäischen Ländern und sogar darüber hinaus ein Begriff. Zum ersten Mal fand der Kongress nicht in Mannheim, sondern in Offenburg statt. Dadurch wurde es möglich, den stets wachsenden Anmeldezahlen gerecht zu werden und 2000 Jugendliche teilnehmen zu lassen. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren waren dieses Mal auch Adventisten aus umliegenden Gemeinden herzlich eingeladen, am Sabbatgottesdienst teilzunehmen – so war die für 4000 Personen bestuhlte Veranstaltungshalle am Sabbat bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das Motto des diesjährigen Kongresses lautete „Komm mit – I commit“. Dieses Wortspiel sollte daran erinnern, dass in Zeiten, in denen vor allem von Missionsstrategien die Rede ist, „erfolgreiche“ Mission in erster Linie mit zwischenmenschlichen Beziehungen zu tun hat. Dies wurde bei der am Freitagabend stattfindenden Taufe, den Zeugnissen und Erfahrungsberichten der Täuflinge besonders deutlich. Die Geschichte einer Entscheidung für Christus ist immer auch die Geschichte einer besonderen Beziehung. Der Weg zu Gott mag ein individueller sein, der Weg mit Gott kann kein individualistischer sein.

Die beiden Haupt sprecher, David Asscherick (Gründer der selbstunterhaltenden ARISE-Missionsschule in Oregon/USA) und Ty Gibson (Co-Direktor des selbstunterhaltenden Lightbeares-Missionswerkes in Oregon und Autor der diesjährigen Jugendgebetslesung), gingen lebendig und humorvoll anhand biblischer Beispiele auf dieses Thema ein. Asscherick widmete seine Ansprachen der Apostelgeschichte und dem Protagonisten Paulus. Besonders wichtig war ihm dabei, wie sehr Paulus nach seiner Bekehrung

nicht zu einem lebensfernen Fanatiker wurde, sondern als Teil der Gesellschaft mitmenschliche Rücksichtnahme predigte: „Den Juden ein Juden, den Griechen ein Grieche.“ (Nach 1 Kor 9,20) Sowohl Asscherick als auch Gibson unterlegten die Botschaft über die Wichtigkeit eines jeden Einzelnen als Missionar, Evangelist und vor allem als Mitmensch mit ihren eigenen Lebenserfahrungen. Besonders eindrucksvoll war die Bekehrungsgeschichte Ty Gibsons, in der Einfluss und Hartnäckigkeit seiner gläubigen Mutter eine wesentliche Rolle spielten.

Die Hauptbotschaft wurde ergänzt durch zahlreiche Workshops. Die Kongressteilnehmer konnten aus einer großen Themenvielfalt wählen: Von aktuellen und praxisnahen Inhalten, wie z.B. „Tod der Meinungsfreiheit – wie die ‚neue‘ Toleranz unser Denken prägt“ oder „Vegan kochen“, bis hin zur brisanten und komplexen Frage: „Ist Gott ein moralisches Ungeheuer? – Wie sollte ein Christ von Gott angeordnetes Blutvergießen im Alten Testament verstehen?“

Zum ersten Mal wurde bei diesem Kongress auch ein Sponsorenlauf veranstaltet. Hierbei wird ein angemeldeter Läufer von Freunden und Familienmitgliedern unterstützt, die jede vollendete Runde, die im vorgegebenen Zeitrahmen von 45 Minuten gelaufen wird, mit einem selbst gewählten Geldbetrag belohnen. Auf diese Weise erzielten 87 freiwillige Sportler, darunter auch ein achtjähriges Mädchen an der Hand ihres Vaters, einen Spendenbetrag von 7250 Euro, der der Flüchtlingshilfe vor Ort zugutekommt.

Wie in den vergangenen Jahren war auch dieses Mal beeindruckend, dass eine so große Anzahl Jugendlicher ihre Freizeit auf einem Kongress verbringen möchten, der wenig Komfort bietet, und stattdessen großen Wert auf geistliche Themen und lebensbejahende Menschlichkeit legt.

Janet Reznicek



1

2

© Florian Huber



3

© Dominik Zeh



4

© Sergei Schmulij

**1 2** Ty Gibson (li., mit Übersetzer Carsten Vogel) und David Asscherick unterlegten ihre Botschaften mit vielen persönlichen Geschichten. **3** Das traditionelle YiM-Gruppenfoto. **4** Am Sponsorenlauf nahm auch ein achtjähriges Mädchen teil.

# „Genau das, wonach wir gesucht hatten“

## Immanuel-Seminarreihe – ein Erfahrungsbericht aus Göppingen

**I**mmer wieder staunen wir über Gottes Wege. Da wurde die Ehefrau des späteren Leiters des Immanuel-Organisationsteams der Göppinger Adventgemeinde zu einem Evangelisationskurs der Volksmission eingeladen, und weil dies für ihn überhaupt kein Begriff war, hatte er gefragt, ob er mitkommen dürfe. Obwohl diese Freikirche manches theologisch anders sieht als wir Adventisten, war er von dem Evangelisationskonzept der Volksmission begeistert. Mit adventistischen Themen wäre das eine gute Sache für die Göppinger Adventgemeinde, davon war er überzeugt.

Er besprach diese Idee mit einem adventistischen Freund. Dieser war sofort Feuer und Flamme. Jetzt ging es nur noch darum, die richtigen Themen-Präsentationen zu erstellen. Und siehe da, Gottes Hilfe kam sofort. Gerade zu diesem Zeitpunkt wurde das Immanuel-Seminar vorgestellt und uns war schnell klar, dass es genau das ist, nach dem wir gesucht hatten.

Der nächste Schritt war, ein kleines Team von begeisterungsfähigen Menschen zu finden, die dieses Projekt voranbringen würden. Wir fragten zehn Gemeindeglieder per E-Mail, ob sie sich vorstellen könnten, an diesem Projekt mitzuarbeiten. Acht von ihnen sagten zu! Wir staunen noch heute, wie leicht die Vorbereitung für dieses Seminar auch ohne die Mitarbeit eines Pastors war. Wir Teammitglieder trafen uns gerade einmal an drei Terminen, in denen wir die Aufgaben untereinander verteilten: Da ging es um Dinge wie Werbung (Vorlagen dazu findet man auf der Homepage [www.Team.glauben-einfach.com](http://www.Team.glauben-einfach.com)), darum, wer welches Thema übernimmt, um die musikalischen Beiträge, die Dekoration und das leibliche Wohl. Jeder nahm seine Aufgabe sehr ernst und so konnten wir effektiv arbeiten. Wir stellten das Projekt der Gemeinde vor, indem wir einen kompletten Abend als Beispiel gestalteten. Das war zugleich die Generalprobe.

Ziel war es nun, über bestehende persönliche Kontakte Menschen einzuladen und ihnen an insgesamt sieben Dienstagabenden Christus näherzubringen. Eins hatten wir uns fest vorgenommen: Auch wenn nur ein Gast käme, würden wir die Präsentation halten. Es erwies sich als Herausforderung, Menschen zum Kommen zu bewegen. Viele sind zu sehr

beschäftigt, um sich an sieben Abenden mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen. Aber als dann der erste Abend (um 19.30 Uhr) begann, waren sieben Gäste gekommen. Gott beschenkte uns jeden Abend mit mindestens einem oder mehreren Gästen!

Wir hatten uns entschieden, an den Abenden kleine runde Tische aufzustellen, um leichter miteinander ins Gespräch zu kommen, was auch gut funktionierte. Jeder Abend fing mit einer lockeren Gesprächsrunde an, wobei jeder sich am Buffet bedienen konnte. Wir sprachen mit unseren Gästen über die zurückliegende Woche und über das Thema, das in der Woche zuvor behandelt worden war. Nach etwa zwanzig Minuten übernahmen die Moderatoren. Sie begrüßten die Anwesenden. Dann beteten wir zusammen und ein Musikstück folgte. So wurde eine angenehme Atmosphäre erzeugt. Anschließend war es Zeit für das Thema des Abends, das mithilfe einer Präsentation verdeutlicht wurde. Es gab immer eine etwa zehnmündige Unterbrechung des Vortrages, in der in kleinen Gruppen Fragen zum Thema besprochen wurden. Nach der Präsentation gab es noch einmal eine Gesprächsrunde. Etwa 15 Minuten später wurde der Abend mit einem schönen Musikstück oder einem Lied sowie einem Gebet offiziell beendet. Die Gäste konnten noch bleiben. Es entstand jedes Mal eine gemütliche und lockere Gesprächsrunde. Nachdem die Gäste gegangen waren, musste natürlich noch mit vereinten Kräften aufgeräumt werden. Spätestens gegen 22.30 Uhr waren wir auf dem Heimweg, immer mit dem Gefühl, wieder einen tollen Abend erlebt zu haben.

Zusammenfassend können wir sagen, dass es nicht nur für die Gäste, sondern auch für uns als Immanuel-Organisationsteam der Göppinger Adventgemeinde eine segensreiche Zeit war. Wir sind fest entschlossen, nächstes Jahr eine Neuauflage des Immanuel-Seminars zu starten.

*Adventgemeinde Göppingen*



**1** Bei der Präsentation des Themas.

**2** An kleinen runden Tischen konnte man anschließend leicht ins Gespräch kommen.

# Friedensau neu denken

## Wie Friedensau sich (wieder) neu erfindet

**F**riedensau neu zu denken, hat eine langjährige Tradition: Als im Juli 1899 die Konferenz der Deutschen Vereinigung der Siebententags-Adventisten beschloss, die „Klappermühle“ (das spätere Friedensau) im Jerichower Land zu erwerben, stand dort nichts weiter als eine einsame Waldmühle am Flüsschen Ihle im Wald. Doch Ludwig Richard Conradi und andere – insbesondere Heinrich F. Schuberth – sahen mehr. Sie (er-)dachten einen Ort, der der Vorgeschmack vom künftigen „Salems-au“, verdeutscht „Friedensau“ sein würde<sup>1</sup>. Sie (er)dachten sich einen Ort für Menschen, die „sowohl für das einheimische Feld als auch für die in aller Welt verbreiteten Kolonien von Deutschland und Holland ausgebildet werden.“<sup>2</sup> Sie (er)dachten, dass diese Missionsschule auch eine praktische Ausbildung wie Landwirtschaft, Industrie und mehr bieten sollte. Bis 1909 waren alle großen Gebäude, „die jeden in Erstaunen versetzen, der in Unkenntnis der Verhältnisse den Ort besucht“<sup>3</sup>, gebaut. Unsere adventistischen Wegbereiter hatten den Ort Klappermühle/Friedensau neu gedacht. Damals gab es in Deutschland nur einige hundert Gemeindeglieder.

Seit 1900 fanden jährlich große Zeltversammlungen in Friedensau statt. Vor dem Ersten Weltkrieg trafen sich mehr als 3000 Gemeindeglieder aus allen Teilen der Welt in Friedensau. 1911 verband die Generalkonferenz ihre Ausschusssitzung mit der dort jährlich stattfindenden Zeltversammlung.

Der Erste und später der Zweite Weltkrieg setzten Zäsuren. Aber immer wieder gab es Leiter, die Friedensau neu dachten: Otto Lüpke, Dr. E. Meyer, Wilhelm Mueller, Dr. Wilhelm Michael, W. Eberhardt, Dr. S. Lüpke, Felix Schönfeld, Dr. Baldur Pfeiffer sind vielleicht die bekanntesten Namen, denen weitere bis heute folgten. Jede Generation hat ihren Teil getan, um mit dem, was Gott geschenkt hat, Friedensau auszubauen.

### Eine gute Infrastruktur

Friedensau neu denken – ein Auftrag für unsere Generation? Wir beantworten diese Frage mit einem ganz klaren Ja! So hat sich ein kleines Team zusammengefunden, das aus Vertretern der Theologischen Hochschule Friedensaus, aus dem Ort Friedensau und der Freikirche im Norddeutschen Verband und der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung besteht.



1



2



3



4



5

- 1** So sah 1908 eine Zeltversammlung in Friedensau aus.
- 2** Und so lagern die Pfadfinder heute.
- 3** Neue Attraktionen: Holzhäuser auf Stelzen ...
- 4** ... und Planwagen aus Kanada.
- 5** Friedensau bietet eine Menge Freizeitaktivitäten für alle Altersstufen.

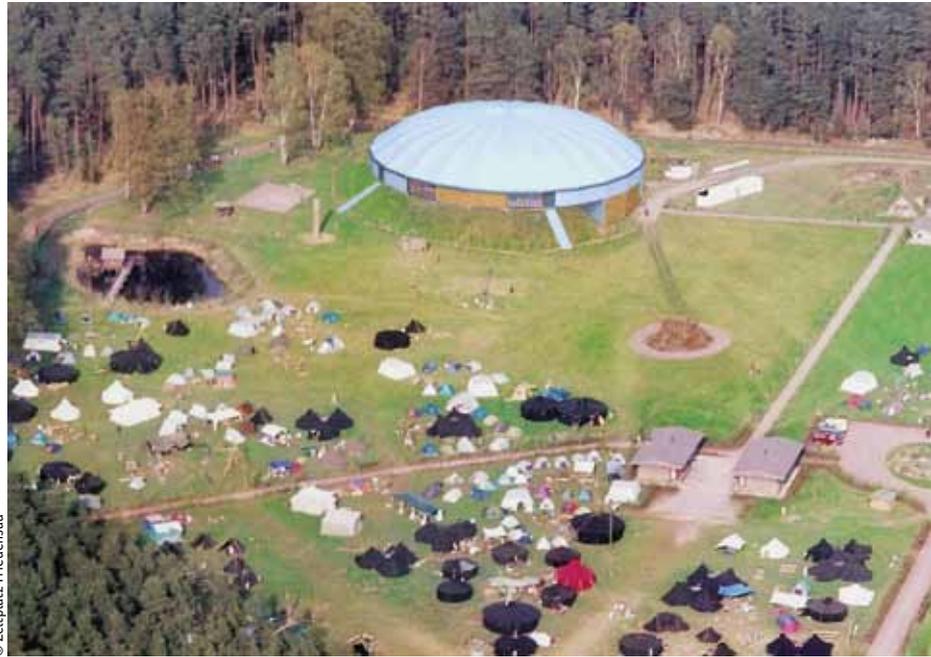
© alle Fotos: Zeltplatz Friedensau

Wir wollen unseren Teil leisten, um Friedensau neu zu denken. Aber eines bleibt, wie es in den vielen Jahrzehnten geblieben ist: Friedensau neu zu denken bedeutet, einen Ort zu gestalten, an dem sich Generationen begegnen, so der Bürgermeister von Friedensau, Rüdiger Schröter. Er sieht sehr großes Entwicklungspotenzial in Friedensau – nach innen und außen. Friedensau besitzt eine gute Infrastruktur mit zahlreichen Möglichkeiten: vom Altenheim bis zum Kindergarten, vom privaten Wohnungsbau bis zum Zeltplatz, vom Hochschulstudium bis zum Reitsport, vom Ladencafé bis zur Verpflegung in der Mensa, von der Stille der Bibliothek über eine Kultur- und Eventscheune bis zu Großveranstaltungen auf dem Zeltplatz, vom Töpfern und Tischlern bis zu gemeinsamen Gottesdiensten.

### Eine feste Überdachung für die Arena

Und es warten noch mehr „Talente“ oder „Zentner“ – frei nach dem Gleichnis von den anvertrauten Gütern –, die vermehrt werden können. Wer nach Friedensau kommt, wird eine großartige Zeit des Miteinanders erleben und gestärkt wieder nach Hause fahren, sagt Sabine Schorcht, die Leiterin des Zeltplatzes. Und sie weiß, wovon sie spricht, wenn sie an das Zukunftskonzept für den Zeltplatz denkt: Dort werden bedeutende Verbesserungen entstehen, wie eine neue Arenaüberdachung als festes Bauwerk. Doch auch „kleinere“ Attraktionen locken, wie ein Tipi-Dorf, Planwagen aus Kanada, in denen man übernachten kann, ein Bogenschießplatz, Holzhäuser auf Stelzen, die im Wald errichtet werden und für Gruppen geeignet sind, eine neue Kletterwand innerhalb der Arena und vieles mehr. Seit Jahren gehört zum Zeltplatz ein eigener Klettergarten. In den nächsten Jahren wird der Zeltplatz immer mehr eigene Freizeit- und Urlaubswochen anbieten, z. B. für Kinder, Teens, Mutter-Tochter- bzw. Vater-Sohn-Freizeiten, für Familienfreizeiten, Sportfreizeiten, Naturkundewochen, Bibelwochen und noch mehr.

Dazu brauchen wir „Adventpioniere“, die beim Aufbau helfen. Jährlich werden im Frühjahr und Spätsommer einwöchige Work-Camps eingerichtet. Dafür suchen wir Handwerker und Handwerkshelfer, die eine Woche ihrer Zeit für Friedensau spenden. Wir wollen bauen und wir wollen die Natur bewahren und pflegen. Nach getaner Arbeit gibt es Entspannung bei Gemeinschaftserlebnissen. Und ebenfalls für die Sommercamps (jeweils eine Wo-



© Zeitplatz Friedensau

che) suchen wir Leiter und Helfer, die für einen FAH (Freiwilligendienst) bereit sind. Alle Generationen sind zum Mitmachen eingeladen.

*Die neue Arenaüberdachung wird dauerhaft sein.*

### Hochschule und mehr

Friedensau für viele Menschen erlebbar zu machen, so denkt sich Tobias Koch, Kanzler der Theologischen Hochschule, Friedensau neu. Dabei hat er die Möglichkeiten der Hochschule im Blick: Friedensau bildet Studenten für die Arbeit mit Menschen in diversen Fachbereichen aus. Neben dem Studium können die Studenten praktische Erfahrungen für ihre berufliche Tätigkeit und für die Gemeinden vor Ort sammeln. Doch man muss nicht nur im klassischen Studentenalter sein, um die Hochschule zu erleben. Es gibt die Kinder-Uni oder öffentliche Vorträge und Lesungen der Hochschule, ein Schnupper-Studium und eine Menge Freizeitangebote. „Jeder, der hier war, weiß: Friedensau ist für alle ein Ort zum Auftanken und um Impulse mit nach Hause zu nehmen.“

„Ich hoffe, dass Friedensau noch mehr Interesse weckt und die Menschen, die hierherkommen, immer mehr begeistert“, sagt Zeltplatzleiterin Sabine Schorcht.

„Ich wünsche mir Friedensau als große Familie, die für Außenstehende und für die Freikirche da ist“, so formuliert Ortsbürgermeister Rüdiger Schröter seine Wünsche.

Und Hochschulkanzler Tobias Koch ergänzt: „Ich wünsche mir, dass wir als Freikirche sagen: Friedensau ist der Ort, an dem wir uns begegnen.“ ■



**Friedbert Hartmann**  
ist als Sekretär des Norddeutschen Verbandes für zahlreiche Aufgaben zuständig.

### Videotipp

Auf Youtube gibt es ein Video, das einen Vorgeschmack auf das neue Friedensau bietet.



1 Nach 75 Jahre Friedensau – ein Zeugnis des Glaubens, 1974, Union-Verlag Berlin, S. 12

2 Zitat aus einer damaligen Werbeschrift, Quelle: a.a.O. S. 12

3 Quelle: a.a.O. S. 11

# „Deine Art zu denken und zu leben hinterlässt Spuren.“

## Ein neues Jugendandachtsbuch



Weitere Informationen zum Jugendandachtsbuch gibt es unter [www.adventjugend.de/andachtsbuch](http://www.adventjugend.de/andachtsbuch). Es kann für 7,95 Euro beim Büchertisch oder unter [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de) bestellt werden (Art.-Nr. 1551).



**W**ie sieht das mit uns heute aus? Tragen wir zur Gemeinschaft in unseren Gemeinden bei? Bringen wir uns in der Schule oder an unserem Arbeitsplatz so ein, dass die Menschen uns gern an ihrem Leben teilhaben lassen?“ Diese Frage stellt Yasmin – eine Jugendliche aus München – in ihrem Beitrag für das Jugendandachtsbuch *Anhalten. Aufladen. Anpacken.*, das Ende 2015 im Advent-Verlag erschienen ist. In ihrer Andacht denkt Yasmin über Jesu Wunder bei der Hochzeit zu Kana nach. Jesus hat eine wichtige Mission, doch zunächst lässt er sich bei einem Fest blicken. „Als das ganze Hochzeitsfest zu kippen drohte, war es Jesus, der sein erstes Wunder tat und somit dazu beitrug, dass die Gemeinschaft bei diesem Fest nicht durch eine kleine Katastrophe beeinträchtigt wurde. Teilhaben, das bedeutet auch Gemeinschaft haben.“ Yasmin erkennt den hohen Wert der Gemeinschaft und des Zusammenhaltens und schreibt Worte, die zu Herzen gehen: „Gott ist ein Gott der Liebe und somit auch ein Gott der Beziehung. Zusammen zu lachen und zu weinen, einander zu stärken und selber Stärkung zu erfahren, das wünscht er sich für uns.“ Solche und viele weitere persönliche, ehrliche und alltagsnahe Gedanken haben überwiegend jugendliche Autoren in den 60 Andachten des Buches niedergeschrieben.

### Eine Hilfe, um Gott zu begegnen

Vor zwei Jahren beschäftigten wir uns im Kreis von Jugendpastoren und -mitarbeitern mit den Zielen der Adventjugend in Deutschland. Eines unserer Ziele besagt, dass wir „Gott begegnen“ und mit ihm in einer lebendigen Beziehung leben möchten. Wir spürten die Herausforderung der Jugendlichen, Gott auch im Alltag zu begegnen. Das Leben ist bunt, intensiv und bewegt. Schule, Ausbildung, Studium und Arbeit bestimmen unseren Tag. Erschöpft fallen wir am Abend auf die Couch und genießen 50 Zoll Bildschirmdiagonale. Es ist nicht immer leicht, sich Zeit für Gott zu nehmen. Doch es täte uns allen gut. Nicht nur unsere Jugendlichen, wir alle würden stark davon profitieren. So entstand die Idee zu diesem Buch.

In ganz Deutschland suchten wir Jugendliche, die sich auf das Wagnis einlassen würden, ein Kapitel für ein Jugendandachtsbuch zu schreiben –



Andachten von Jugendlichen für Jugendliche. Die Autoren waren herausgefordert, ihren Glauben und ihre Werte zu reflektieren und ihre persönlichen Gedanken und Geschichten mit Gleichaltrigen zu teilen. Sie sollten dadurch andere Jugendliche dazu motivieren, diese Andachten zu lesen und im Alltag über Gott tiefer nachzudenken. Jede Andacht endet mit persönlichen Fragen an den Leser, die auch dazu geeignet sind, in Gruppen über die Andacht zu sprechen. Außerdem werden die Leser in der „Challenge [Herausforderung] des Tages“ aufgerufen, nicht nur in ihren Gedanken zu bleiben, sondern das Gelesene in die Tat umzusetzen.

Für alle Beteiligten war es ein unglaublich spannendes Projekt. Das Ergebnis berührt mich. Ich danke meinem Projektleiter, Ruben Grieco, für die gute Zusammenarbeit und allen Schreibern für ihren Einsatz und die Bereitschaft, ihre kostbaren Gedanken mit anderen zu teilen. Immer wieder erzählen und schreiben mir Leser, wie sehr sie dieses Andachtsbuch schätzen. Einige davon sind keine Jugendlichen mehr. Sie lesen es trotzdem, weil sie (meines Erachtens zu Recht) der Meinung sind, dass auch sie etwas von jungen Menschen lernen können und weil dies eine tolle Möglichkeit ist, die Gedanken- und Glaubenswelt, die Sprache und den Alltag unserer Jugendlichen besser verstehen zu können. ■

### Zitate aus *Anhalten. Aufladen. Anpacken.*

- „Wir können die Liebe Jesu nur durch unsere eigene weitergeben.“ (Milena Giesbrecht)
- „Jesus arbeitet nicht oberflächlich, er setzt am Charakter eines Menschen an.“ (Philip Nern)
- „Deine Art zu denken und zu leben hinterlässt Spuren.“ (Wiebke Ritz)
- „Wenn Gott einen Auftrag für dich hat, gibt er dir auch die Kraft dazu.“ (Andreas Schreiber)
- „Wir hätten natürlich ganz anders gehandelt als Eva. Oder doch nicht?“ (Magdalena Drexler)



**Martin Böhnhardt**  
Abteilungsleiter für die Adventjugend in Bayern.

**Nimm Jesus**

Dein Leben wird sich positiv verändern.

# BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com



Nichts motiviert kraftvoller als Erfolg! Die Erlebnisse der Gemeinden, die bereits einen **Nimm Jesus-Begegnungstag** durchgeführt haben zeigen eines ganz deutlich: Das Konzept der **Begegnungstage** funktioniert! Jede Gemeinde, die sich für andere öffnet und Freunde und Nachbarn einlädt, wird es selbst erfahren: **Begegnungstage** bereichern nicht nur unsere Gäste! Sie tun auch uns selbst als Gemeinde gut und schenken uns neue Energie! Deshalb: lass dich anstecken und sei dabei! Erlebe die Macht Gottes in deinem Leben!

**Bernhard Bleil**  
Koordinator für Begegnungstage

## „Sagenhafte 16 Gäste haben den Weg in unsere kleine Gemeinde gefunden!“

Mit einem „Herzlich Willkommen“ an unserer Gemeindetür haben wir als Gemeinde Weiden am 13. März unsere Weidener Nachbarn und Freunde zu einem **Nimm Jesus-Begegnungstag** eingeladen.

Tatsächlich haben sagenhafte 16 Gäste den Weg in unsere kleine Gemeinde gefunden. Zusammen mit Bernhard Bleil (Koordinator für **Begegnungstage**) durften wir unseren Besuchern in einer offenen und herzlichen Atmosphäre zeigen, wer wir als Adventisten und Christen vor Ort sind, was wir glauben und welche Aktivitäten wir anbieten. Bei dem sich anschließenden Kuchenbüfett konnten unsere Gäste uns und wir sie näher kennenlernen.

Insgesamt war es ein gesegneter und gelungener Tag und wir waren Gott dafür sehr dankbar. Alle Geschwister, die mitgemacht haben,

waren von dieser Gelegenheit, auf Menschen zuzugehen, begeistert. Wir sind sehr motiviert, wieder einen **Nimm Jesus-Begegnungstag** zu planen und viele Gäste einzuladen.

Rainer Wildenblanc



Weitere Tipps und Informationen unter: [www.begegnungstage.de](http://www.begegnungstage.de)



## Ein Begegnungstag in Bad Schwartau

Gerechnet hatten wir an diesem Sonntagnachmittag, dem kalendarischen Frühlingsanfang, mit ca. sieben Gästen. Gekommen sind fast 40 Gäste, darunter viele Flüchtlinge aus Syrien. Was war der Grund? Abdulmajid, ein Syrer, der mit seiner Familie in der Nähe der Gemeinde wohnt und auch regelmäßig zu uns kommt, hatte seine Landsleute eingeladen. Dass es dann so viele wurden, hatten



wir nicht erwartet. Dilshad, einer seiner Söhne, zeigte großen Einsatz beim Übersetzen. Dank schnell nachgekauftem Kuchen wurden auch alle satt. Mit Hilfe von Gesten, die alle leicht verstanden, zeigten wir, was typisch für uns Menschen und was typisch für Jesus ist. Jesus benutzte nicht die Ellenbogen und ballte auch nicht die Faust. Jesus hat andere Gesten benutzt, weil er eine liebevolle Grundhaltung hatte. Abdulmajid trug auf unsere Bitte hin einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium auf Arabisch vor: die Seligpreisungen. Wir haben dieses Jahr einen wirklich außergewöhnlichen **Begegnungstag** erlebt, an dem eine Reihe von Gästen zum ersten Mal unsere Adventgemeinde betreten. Wir freuen uns, sie zu unseren „Lebensschule“-Vortragsabenden begrüßen zu dürfen.

Burkhard Mayer

## Ein Motivationstag in Hof

Warum Adventist werden und bleiben? Diese Frage stand am Anfang der Predigt von Ingrid Naumann (Kordinatorin für **Begegnungstage**), die sie am 5. März in Hof hielt. Sie zeigte auf, dass wir allen Grund zur Freude haben, da wir alle Unikate sind, signiert von Gott, und mit der Verheißung einer fröhlichen Zukunft in Gottes ewigem Reich. Der Nachmittag war überschrieben mit



dem Thema „Gott schreibt Geschichte mit Menschen“.

Schw. Naumann stellte in ihrem Vortrag den Missionsbefehl an den Anfang, um dann überzuleiten auf den Menschen unserer Zeit. Sie betonte, dass die Menschen Sehnsucht nach echter Gemeinschaft haben und man zuerst das Herz der Menschen erreichen muss, um sie dann in die Nachfolge zu rufen.

Schw. Naumann motivierte uns, einmal einen **Begegnungstag** zu planen, bei dem man Freunde und Nachbarn der Gemeinde zu einem „Kennenlernfest“ einladen kann. Wir haben uns vorgenommen so einen **Begegnungstag** im nächsten Jahr zu veranstalten. Bis dahin haben wir Zeit um zu beten und zu planen, dass aus dieser Motivation ein **Begegnungstag** wird, der auch andere begeistert.

Manfred Heier

## Ein Motivationstag in Grevesmühlen

Unsere kleine Gemeinde, recht zentral im Ort gelegen, ist im Aufbruch! Schließen oder im Glauben Vorwärtsgehen, das waren die beiden Möglichkeiten vor einem Jahr. Wir haben uns für den zweiten Weg entschieden und Gott hat sich dazu bekannt. Wir waren überrascht und sehr erfreut, als zu einem öffentlichen Erntedankgottesdienst ein Teilnehmer eines Bibelfernkurses erschien, zu



dem wir bisher noch keinen Kontakt hatten. Inzwischen bereitet er sich in Bibelstunden auf die Taufe vor.

Einmal im Monat bieten wir einen Gesundheitsvortrag an. Auch wenn unsere Gemeinde in einem Gebiet liegt, in dem Menschen schwer zu erreichen sind, sehen wir doch Anzeichen, dass Menschen sich von Gottes Geist ansprechen lassen. Zu den letzten beiden Vorträgen kamen neun Gäste. Während eines Motivations Sabbats berichtete Burkhard Mayer (Kordinator für **Begegnungstage**) von den Erfahrungen anderer Gemeinden mit den **Begegnungstagen**.

Auch wir können uns vorstellen, einen **Begegnungstag** zu planen. Gott hat viele Türen, um Menschen zu erreichen. Eine davon ist sicher ein **Begegnungstag**, der sich gut mit anderen Angeboten verknüpfen lässt.

Norbert Lauter

## Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

**Bernhard Bleil** (Kordinator für Begegnungstage)  
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband  
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17  
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: [bernhard.bleil@adventisten.de](mailto:bernhard.bleil@adventisten.de)



## Termine

### MAI 2016

- 4.–8.5. LG-Camp, Marienhöhe (MRV)
- 4.–8.5. JOSUA BW-Campmeeting, Michelsberg (BWV)
- 9.–12.5. Symposium: SDA and the protestant reformation, ThH-Friedensau
- 13.–16.5. Single-Plus-Pfingstfreizeit, Ammerseehäuser/Dießeln (SDV/NDV)
- 13.–16.5. Weltkongress für Gehörlose und Taubblinde, Sevilla (GK)
- 29.5.–2.6. Gewichtsmanagement, Gunzenhausen (DVG)

### JUNI 2016

- 4.6. Russischer Kongress, Hagen (NRW)
- 6.–9.6. Gruppenprozesse kompetent leiten, Mühlenrahmede (IFW)
- 10.–12.6. Freundeskreis polnisch sprechender Adventisten, Mühlenrahmede (NRW)
- 11.6. Tag der adventistischen Frau
- 12.–22.6. Stress und Burnout vorbeugen – Resilienztraining, Lindenhof/Ostallgäu (IFW)

### JULI 2016

- 10.–24.7. DVG-Bergfreizeit, Gaschurn (A)
- 20.–24.7. FreundesCamp, Mühlenrahmede (NRW)
- 27.7.–7.8. Internationales CPA-Scout-Camporee (D-A-CH)
- 31.7.–7.8. Kurzbibelschule, St. Stephan, Schweiz (BWV)

#### Deutschsprachige Bibeltelefone

Backnang	0 71 91/2 29 98 96
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Bonn	02 28/8 50 44 80 2
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
München-Isartal	0 89/76 53 93
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Überlingen	0 77 75/3 48 99 95

#### Russischsprachige Bibeltelefone

Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Waldbröl	0 22 91/8 58 28 92

**Kontakt:** Rüdiger Engelen; Tel. 01 72/5 26 81 82

## Nachruf für Heinz Kubis (1945–2016)

Am 1. Februar nahmen wir auf dem Britzer Parkfriedhof in Berlin Abschied von unserem lieben Bruder Heinz Kubis, den unser Herr nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren zur Ruhe gelegt hatte.

Heinz Kubis wurde am 9. Februar 1945 in Kreinitz an der Elbe geboren und wuchs in Berlin auf, wo seine tiefgläubige Mutter Tag und Nacht arbeitete, um ihre sechs Kinder durchzubringen. Obwohl er nach der Ausbildung zum Kunstschmied und Bauschlosser gern in letzterem Beruf arbeitete, blieb es sein größter Wunsch, Pastor zu werden. Nach zwei Jahren Buchevangelisation studierte er auf dem Seminar Marienhöhe in Darmstadt Theologie, arbeitete dort als Heimleiter und diente 1975 bis 1997 in den Gemeinden Hagen/Westfalen, Gladbeck, Lengerich, Siegen, Solingen und Neuruppin. Gern arbeitete er mit Kindern und war oft bei Pfadfinderfreizeiten in ganz Europa dabei. Maranatha-Arbeit, Evangelisationen halten, für Russlanddeutsche da sein – das alles lag ihm sehr am Herzen. Schon früh setzte er sich dafür ein, dass Frauen in den Gemeinden auch in Leitungämtern gewählt werden konnten. 1997 kehrte er nach Berlin zurück, wo er nach dem Tod seiner Mutter einen Burnout erlitt und 2001 pensioniert wurde.

Sein Blick für den Schwachen als guter Zuhörer und Seelsorger, seine Hochachtung vor dem Predigerberuf, seine Liebe zu Jesus und die Sehnsucht, von Ihm verändert zu werden, seine sehr tief sinnige, akribisch liebevolle Art, sein Ansinnen, dass die Botschaft, die er liebte und überzeugt verkündigt hatte, nicht geschmälert wird, sein starkes Gottvertrauen im Bewusstsein seiner Schwäche in den letzten Krankheitsjahren wird uns unvergessen bleiben.

Der Bibeltext „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Ps 90,12) bedeutete ihm sehr viel, als er wusste, dass seine Tage gezählt waren. Pastor Gerhard Menn beschrieb ihn beim Abschied als weisen Mann, der sein Leben aufgearbeitet hatte und mit seinen Mitmenschen, sich selbst und Gott im Reinen war. Getragen von innerem Frieden und Vertrauen zu seinem Erlöser schief er in der Hoffnung auf die Auferstehung ein. Auf Wiedersehen!

*Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung: Hannelore Jahn, Pastorin*

#### Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: [www.adventisten-heute.de](http://www.adventisten-heute.de); Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

## Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für den Weltkongress für Gehörlose und Taubblinde in Sevilla (Spanien).
- Für das Lebendig-Glauben-Camp (Marienhöhe) und das JOSUA BW-Campmeeting (Michelsberg).

## Demnächst in Adventisten heute:

**Juni** | Thema des Monats:  
**Der unbequeme Jesus**

**Juli** | Thema des Monats:  
**Gemeinde im Gesundheitscheck**

## Anzeigen

**Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte.** Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

**Gläubiger Adventist** (44 Jahre jung) sucht eine **liebe Frau im Dreiländereck** Deutschland, Schweiz, Frankreich. Kontakt erbeten unter: **Marian Cliplik, 0049(0)1636040223**

**Süd-Frankreich**, Fe-Haus, neben Badefluss, 4 Zi., Innenhof, Pizzaofen. **brigitte.langjahr@gmx.ch**

Adventgemeinde München-Sending sucht **gut erhaltene WLG – und internationale Gesangsbücher.** Kontakt: **gemeindeleiter@sta-sending.de**

**Sympath. End-50erin**, berufstätig/ortsgebunden/kultur. interessiert/naturverbunden/unternehmungslustig **sucht Partner** passenden Alters (über 1,75 m). **mk956@gmx.de**



**PHILOS Service GmbH**  
Versicherungsmakler  
**info@philos-gmbh.de**  
Tel.: 05066-9048462

**Wohn- und Geschäftsanwesen in Norddeutschland zu verkaufen.** 3 Wohnungen mit insgesamt 360 qm Wohnfläche sind vorhanden. Weitere 400 qm können gewerblich genutzt oder auch zu Wohnungen umgebaut werden. Bis zu 10 Wohnungen sind möglich. Grundstück ca. 3.500 qm. Geeignet für Gewerbe-Betriebe, Arztpraxis, Schulungs-/Gesundheitszentrum, aber auch einfach als Kapitalanlage. **Chiffre Nr. 580**

Nett, schlank, lieb, 165, **suche** liebevollen attraktiven **Ihn**, 45-52. **2liebsterchen@gmail.com**

Geldanlage in Immobilien!  
**Verkaufe Anteile an EFH m. ELW** in Bayern! Tel. 0171-6049524

**Auszeit? Landleben? Suchen für Schweden Familie oder Ehepaar.** Bieten: 7 ha Grund, Haus, Gärten und Wald. Erwarten: Zahlung der Nebenk., Pflege und Erhalt des Geländes. Kurze Bewerbung an: **landleben.schweden@gmail.com**

**FeWo in Berlin-Heiligensee**, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsab. **T. 030-4319444**

**Ferienwohnungen in Istrien** mit direktem **Meerblick** (400 m) zu vermieten (2 x 3-Zimmer Whg). Kontakt: **zeljka.niksic@gmx.net**, Tel. +49 173 9323299

Willst Du gesunde Lebensmittel verkaufen? **Großhandelsfirma für Nahrungsmittel** (in Deutschland) **sucht Nachfolger.** Standort kann nach eigenem Belieben gewählt werden. Maschinen und Geräte kannst Du auf Wunsch übernehmen. Interessenten melden sich unter **Chiffre Nr. 579**

Liebe Glaubensgeschwister, **wir suchen eine(n) Buchhalter/in** in Vollzeit für PLZ 74395. Dein Hauptaufgabenbereich umfasst Buchhaltung, Auftragsbearbeitung, Ablage und Kundenkommunikation. Dein Profil: eine abgeschlossene Ausbildung als Buchhalter/in mit mehrjähriger Berufserfahrung, sicheres Beherrschen der deutschen Sprache, sehr gute kommunikative und organisatorische Fähigkeiten. Unersetzlich sind Engagement sowie eigenverantwortliches Arbeiten. Vorteilhaft wären fundierte Kenntnisse mit Stotax, Lexware und MS-Office. Wir bieten: eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit gutem Arbeitsklima in einem engagierten Team. Gern unterstützen wir auch bei der Wohnungssuche. Bei Interesse melde dich unter **07143/8130321** oder **bewerbung@candor-group.de**

**UNGARN FERIENHAUS** Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton. 06127-5313, **www.feha-plattensee.de**

13 Tage **Israel-Jordanien** mit vielen besonderen Orten und Erlebnissen vom 25.10.-06.11.2016. Mit **adventistischer Reiseleitung** durch Ute und Lutz Kämmerling. Mehr Infos: **www.jodytours.de** oder 05481-306699 oder kostenloses Programm anfordern.

**Sie**, 60/164/61 sucht das **passende Gegenüber** für den gemeinsamen Ruhestand. **angel1956@hotmail.de, Chiffre 577**

**Ferienwohnungen an der Adria** (Kroatien), herrliche Landschaft nahe am Meer, beliebter Urlaubsort für Adventisten! **Tel. 00385 21892043. www.vinisce.de**

**Ferien in der Schweiz.** 7.8-28.8.16 in unserem Haus in **idyllischer Landschaft** in der Nähe von Bern, Schweiz. Erwünscht zum Garten schauen. **Schönes Wandergebiet.** 0041 31 889 09 45 oder **richard.buchli@hispeed.ch**

*Bist du ein Manager- oder Leitertyp?  
Hast du Interesse am Sozial- und Gesundheitsbereich?*

**Studiere Sozial- und Gesundheitsmanagement (M.A.) bei uns!**

Berufsbegleitend  
Wissenschaftlich fundiert  
Praxisbezogen  
Innovativ, sozial, betriebswirtschaftlich  
Ideal für Quereinsteiger

 **thh-friedensau.de**

**Wir suchen für das Schuljahr 2016/17**  
**Gymnasiallehrkräfte (m/w)**  
**in den Fächern Deutsch, Mathematik, Physik, Sport**

**Dein Profil:**

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Leistungsfreude der Schüler aktiviert?
- Du kannst Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du hast eine gymnasiale Lehrer/-innen-Ausbildung (2. Staatsexamen mit 2 Fächern)?

**Wir bieten:**

- eine interessante, vielseitige pädagogische Tätigkeit für unsere Schüler.
- eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt.
- eine engagierte Kollegenschaft.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

**Interessiert ?**

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Schulleitung  
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt  
**info@marienhoehe.de**  
**www.marienhoehe.de**

  
Schulzentrum Marienhöhe

Sie, 44, STA, sportlich, attraktiv, berufstätig, **sucht** gläubigen, zuverlässigen **Partner**. Bitte mit Bild. [liebenseweg@yahoo.com](mailto:liebenseweg@yahoo.com)

Gesucht werden **sehr gut erhaltene Bücher von E.G. White von vor 1980**, Reinhard Knöfel, Tel. 0781-97062385

**FeWo 2-4 Pers.**, 14 km zur **Ostsee**. Ruhige Lage, 2 Zimmer, Küche, Dusche, WC. **Tel. 038294-13154**

**FeWo, direkt an der Ostsee** (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahr., 35 €/Tag. **T. 0177-4151782**

**Alleinstehende & -erziehende:** Gemeinsame Zeit im Sauerland vom **26.-29.05.16**, Infos & Anmeldung: [nrw.adventjugend.de/events/](http://nrw.adventjugend.de/events/) veranstaltungskalender

Freistehendes **4\*Ferienhaus** in Bad Zwischenahn zu **vermieten**. [ferienhaus-siems-mueller.de](http://ferienhaus-siems-mueller.de)

**Fe.Haus Gartow am See/Wendland**. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172-3978460. [www.elbtal-urlaub.de](http://www.elbtal-urlaub.de)

**Nordsee – Cuxhaven** 1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

**Krankenhaus Waldfriede**  
Lehrkrankenhaus der Charité  
Universitätsmedizin Berlin

**Akademie**  
für Gesundheits- und  
Krankenpflege Waldfriede

Wir sind ein Akutkrankenhaus im Verband evangelischer Krankenhäuser mit 170 Betten (Versorgungsstufe II) und den Fachabteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Koloproktologie, Handchirurgie/ obere Extremität/Fußchirurgie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Brustzentrum, Radiologie und Anästhesie.

Für unsere **Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege** suchen wir zum **01.07.2016** einen

### Pflegepädagogen (w/m)

#### Ihr Aufgabengebiet:

- Unterrichtstätigkeit, Prüfungsdurchführung, praktische Ausbildungsbegleitung
- Akquise, Beratung und Begleitung von Auszubildenden
- Mitwirkung bei organisatorischer und curricularer Arbeit
- Konstruktives Mitwirken an Veränderungsprozessen
- Kontaktpflege zu Kooperationspartnern

#### Sie bringen mit:

- erfolgreich absolvierte Pflegeausbildung
- abgeschlossenes Pflegepädagogikstudium oder vergleichbare Qualifikation
- einschlägige pflegerische Berufserfahrung
- möglichst erste Erfahrungen im pädagogischen Handlungsfeld
- Engagement, Initiative, Kreativität und Freude an der Wissensweitergabe

#### Wir bieten Ihnen:

- ein vielseitiges und eigenverantwortliches Aufgabengebiet in einer modern ausgestatteten Akademie
- strukturierte und systematische Einarbeitung in Ihr Aufgabengebiet
- betriebliche Altersvorsorge und Gesundheitsförderung
- Kinderzuschläge und bevorzugte Vergabe von KITA-Plätzen im Kooperationskindergarten

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Krankenhaus Waldfriede, Personalabteilung, Argentinische Allee 40 14163 Berlin, E-Mail: [personal@waldfriede.de](mailto:personal@waldfriede.de), [www.waldfriede.de](http://www.waldfriede.de)



**Studier' doch Counseling M.A.**

- Berufsbegleitend (für jedes Alter)
- Familie-, Ehe- und Lebensberatung
- Wissenschaftlich fundierte Beratungsarbeit
- Interdisziplinär
- Auch für Quereinsteiger

[thh-friedensau.de](http://thh-friedensau.de)



**AUSBILDUNG ZUM HEILPRAKTIKER FÜR PSYCHOTHERAPIE**

Eine Ausbildung der EALP; Schwerpunkt Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl, entspricht dem biblischen Menschenbild, mit Vorbereitung auf die staatliche Prüfung:

- **Dauer:** 4 Semester, nebenberuflich & Sabbat frei
- **Kosten:** 1500,- Euro/Semester, Anmeldegebühr 300,- Euro
- **Kursbeginn:** Okt. 2016 in München, Nürnberg und Karlsruhe
- **Abschluss:** berechtigt zur Ausübung der heilkundlichen Psychotherapie in eigener Praxis

**INFORMATIONEN ABENDE:**

**München:** Bavaria Motel, Clarita-Bernhard-Str. 8  
01. Juli, 11. September; jeweils 17.00 bis 19.00 Uhr

**Karlsruhe:** Hotel Watthalden, Pforzheimer Str. 67A, 76275 Ettlingen  
10. Juli, 18. September; jeweils 19.00 bis 21.00 Uhr

**Nürnberg:** Arvena Park Hotel, Görlitzer Straße 51  
15. Juli, 18. September; jeweils 17.00 bis 19.00 Uhr

**ANMELDUNG & INFORMATIONEN:** [www.ealp.at](http://www.ealp.at)  
[ealp.de@gmail.com](mailto:ealp.de@gmail.com)  
+43/676/52 17 519

**VIKTOR FRANKL**



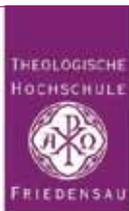
**Studier' doch Musiktherapie M.A.**

- Berufsbegleitend (auch als beruflicher Neustart geeignet)
- Wissenschaftlich fundiert, praxisbezogen
- Qualifiziert für Leitungsaufgaben und das Führen einer eigenen Praxis
- Musisch-kreativ, medizinisch, sozialpädagogisch, beraterisch, präventiv

[thh-friedensau.de](http://thh-friedensau.de)

Die Theologische Hochschule Friedensau sucht zum 1.08.2016 eine/n

## Leiter/in Gästehaus



in Vollzeit. Als Leiter/in unseres Gästehauses obliegt Dir die Betreuung unserer Gäste sowie der Veranstaltungen der Hochschule als auch die Organisation des Reinigungsdienstes.

### Wir erwarten:

- Hohe Service- und Teamorientierung
- Selbstständige Erweiterung und Vermarktung der Gästehausleistungen
- Flexibilität und Organisationsfähigkeit
- Gute Englischkenntnisse
- Einschlägige Berufserfahrung
- Aktive Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

### Wir bieten:

- Abwechslungsreiche und verantwortliche Tätigkeit
- Gutes Betriebsklima
- Selbstständiges Arbeiten
- Vergütung nach den Richtlinien der Freikirche.

Bewerbungsschluss: 31.05.2016

Mehr Informationen unter: [thh-friedensau.de/jobs](http://thh-friedensau.de/jobs)

**Seniorenwohnanlage & Betreutes Wohnen Friedensau**

Unsere barrierefreien Wohnungen mit modernster Ausstattung ermöglichen eine unabhängige Lebensführung. In Betreuung, Dienstleistung und Organisation sind wir nach Bedarf gerne für Euch da. Bei Interesse könnt Ihr uns per Telefon oder E-Mail kontaktieren:

(039 21) 970 | [christoph.maass@sh-friedensau.de](mailto:christoph.maass@sh-friedensau.de) | [www.sh-friedensau.de](http://www.sh-friedensau.de)

**Wir suchen ab sofort**

**einen Netzwerkadministrator (m/w)**



Schulzentrum Marienhöhe

### Deine Aufgaben:

- Betreuung unseres MS-Windows-Netzwerks und Sicherstellung der Systemverfügbarkeit
- Überwachung der Netzwerksicherheit
- Fehleranalysen und -behebung im Bereich Server und Netzwerk
- Erstellung und Pflege der Systemdokumentationen
- Support in allen Hardware- und Software-Fragen
- Vorbereitung und Umsetzung von Projekten wie z. B. die Einführung neuer Soft- oder Hardware in Zusammenarbeit mit der bei uns etablierten IT-Firma „all4net“

### Wir bieten:

- Eine gute Arbeitsatmosphäre in einem engagierten Team
- Eine verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeit
- Hilfe bei der Wohnungssuche, ggf. eine Dienstwohnung
- Eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

### Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Du hast eine abgeschlossene Ausbildung zum/zur Fachinformatiker/-in oder eine vergleichbare Ausbildung im IT-Umfeld, darüber hinaus bringst du Erfahrung in den Bereichen Aufbau, Inbetriebnahme und Pflege von Netzwerk- und Sicherheitskomponenten mit?
- Du gehst an Probleme kundenorientiert und lösungsorientiert heran?
- Du bist flexibel, zuverlässig und organisationsstark?
- Du kannst Dich mit Deiner gewinnenden Art gut einbringen und unterstützt unser Team gerne bei der Nutzung unserer umfangreichen IT-Ausstattung?

### Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V.  
Geschäftsleitung  
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt  
[info@marienhoehe.de](mailto:info@marienhoehe.de) • [www.marienhoehe.de](http://www.marienhoehe.de)

# Madagaskar -

## Wenn Hunger ein Paradies verschlingt

Rahary kommt aus dem Bezirk Ampanihy im Südwesten von Madagaskar. Hier leben die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Wirbelstürme, Heuschreckenplagen und anhaltende Dürren führen besonders bei Frauen und Kindern zu Mangel- und Unterernährung.

ADRA unterstützt in den nächsten vier Jahren 1.600 Kleinbauern durch Fortbildungen für einen verbesserten Agrarbau. In 80 Dorfgemeinschaften werden Ausbildungen zur Katastrophenvorsorge angeboten und Haushalte im Umgang mit Lebensmitteln geschult.

### ADRA-SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00  
BIC: BFS WDE 33KRL  
Stichwort: HUNGER

### ODER 5 EURO SMS-SPENDE

mit Stichwort „ADRA“ an 81190



Das bewirkt eine Spende:

10 € = 1 Hacke

20 € = 1 Schaf

100 € = 1 Ochsenkarren

500 € = 2 Kühe



+++ Subskriptionspreis bis zum 31. Mai! +++



**Softcover-Ausgabe** **30,-€\*** / 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257  
grün: Art.-Nr.: 258  
blau: Art.-Nr.: 259



**Hardcover-Ausgabe**

**35,-€\*** / 40,-€  
Art.-Nr.: 260



**Organisten-ausgabe**

**45,-€\*** / 50,-€  
Art.-Nr.: 264



**Begleit-mp3-DVD**

**39,95€** / 49,95€  
Subskriptionspreis bis zum 31.8.2016

(Erscheint voraussichtlich im Juli)  
Produziert von  
STIMME DER HOFFNUNG  
Art.-Nr.: 200004

**Lederausgabe** **65,-€\*** / 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261  
rot: Art.-Nr.: 262

**Lederausgabe** **79,-€\*** / 85,-€  
mit Reißverschluss  
(begrenzte Auflage,  
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



**Elektronische Ausgabe** **24,99€** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634  
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf  
[www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)  
und auf allen gängigen Portalen

## Bestellschein

Name des Bestellers:

Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer:

E-Mail:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,-€*	35,-€	* Subskriptionspreis bis zum 31.5.2016 (Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,-€*	40,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,-€*	85,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,-€*	50,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	39,95€	49,95€	

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:  
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg -  
Fax: 04131-9835-500 - E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de)

Weitere Informationen online:  
[www.glauben-hoffen-singen.de](http://www.glauben-hoffen-singen.de)

